



Jahrbuch
2021 | 2022

**BAU
KULTUR
ERBE** B.Sc | M.Sc

EINLEITUNG

Baukulturerbe hat Zukunft

Dem baukulturellen Erbe kommt seit einigen Jahren eine stark wachsende Bedeutung zu. Neben dem historischen Zeugniswert und dem hohen Identitätspotenzial für die Bevölkerung wird die Erhaltung historischer Bauwerke zunehmend auch als wichtiger und dringend notwendiger Baustein für eine erfolgreiche Energie- und Klimawende gesehen. Bisher verbraucht der Bausektor enorme Materialressourcen und verursacht knapp die Hälfte der weltweiten klimaschädlichen Gase, verantwortlich hierfür ist nicht nur die Nutzung der Gebäude, sondern vor allem deren Errichtung und Abriss. In der Fachöffentlichkeit besteht Einigkeit: in Zukunft muss die Erhaltung und Anpassung des Gebäudebestands Vorrang vor Abriss und Neubau haben.

Die Gebäude, die instandgesetzt oder umgenutzt werden, sind nicht selten deutlich älter als vierzig bis fünfzig Jahre. Rund 60 % des Gebäudebestands in Deutschland wurde vor 1978 errichtet, allein 12 % stammen aus Bauepochen vor 1918. Laut Schätzungen des Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA ist knapp ein Drittel der städtebaulichen Ensembles und Einzelgebäude in Deutschland stadt- und ortbildprägend und damit auch in einem ideellen und denkmalpflegerischen Sinne erhaltenswert. Die Erhaltung und nachhaltige Weiterentwicklung des Gebäudebestands ist daher nicht nur ein zentraler Baustein für das Gelingen der Energie- und Klimawende, sondern auch unerlässlich für eine zukunftsorientierte Stadt- und Regionalentwicklung. Dringend benötigt werden hierfür sowohl Spezialist*innen als auch Personen mit einem breit angelegten Querschnittswissen im Umgang mit dem Baukulturerbe.

Baudenkmalpflege, städtebauliche Denkmalpflege, Erhaltungsstrategien, behutsame Sanierungs- und Instandsetzungstechniken und der planerische Umgang mit dem Welterbe sind längst nicht mehr kleine fachliche Nischenfelder. Sie gehören inzwischen zum täglichen Aufgabenkanon in Architektur-, Ingenieur- und Planungsbüros, in Bau-, Kultur- und Denkmalbehörden, in der Stadtentwicklung sowie in übergeordneten staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen.

Um auf diese aktuellen Anforderungen in der Ausbildung und im Berufsbild zu reagieren, bietet die Hochschule Rhein-Main folgende zwei Studiengänge an:

- Bachelorstudiengang Baukulturerbe, Abschluss: Bachelor of Science, Regelstudienzeit 6 Semester
- Masterstudiengang Baukulturerbe | Bauen mit Bestand, Abschluss: Master of Science, Regelstudienzeit 4 Semester

Wiesbaden und das Rhein-Main-Gebiet bieten für diese beiden noch relativ jungen Studiengänge ein ideales Umfeld. Hier befinden sich in nächster Nähe mehrere UNESCO Welterbestätten, mit denen eng kooperiert wird. Hierzu gehören unter anderem das Obere Mittelrheintal, die SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz sowie die Künstlerkolonie auf der Darmstädter Mathildenhöhe. Zudem bietet die Stadt Wiesbaden als eines der größten Flächendenkmale in Deutschland vielfältige Betätigungsmöglichkeiten, ein Viertel der Gebäude in Wiesbaden steht unter Denkmalschutz. Enge Beziehungen bestehen zu Denkmalbehörden und Planungs-

büros nicht nur in Hessen, sondern auch in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und im Saarland.

Um die Forschung, Lehre und Vermittlung zum Umgang mit dem baukulturellen Erbe zu unterstützen, riefen Lehrende der beiden Baukulturerbe-Studiengänge und der benachbarten Architektur-Studiengänge 2019 das Wiesbadener Netzwerk für Architektur und Baukultur (WiNAB) ins Leben. Verschiedene assoziierte Institute und Architekturbüros aus dem Rhein-Main-Gebiet konnten bereits in das neue Netzwerk eingebunden werden. Um bestehende und neue Kompetenzen in der Forschung zu bündeln wurde 2022 der UNESCO Lehrstuhl für historische Stadtlandschaften und Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen in enger Verbindung zu den beiden Baukulturerbe-Studiengängen eingerichtet. Längst etabliert ist das Labor für Bauforschung mit zahlreichen Projekten im In- und Ausland. Zudem konnten in den letzten Jahren mehrere drittmittelorientierte DFG-Forschungsprojekte im Bereich der sensiblen Bauwerkserhaltung erworben werden, und nicht zuletzt werden derzeit vier Promotionsvorhaben in Kooperation mit verschiedenen Universitäten betreut.

In diesem ersten Jahrbuch „Baukulturerbe 2021/22“ stellen wir einige aktuelle studentische Arbeiten sowie wichtige Forschungsprojekte aus den zurückliegenden zwei Jahren vor.

Viel Spaß beim Lesen!

Das Redaktionsteam
Michael Kloos, Nikolaus Koch, Friedmar Voormann, Kate Busch, Moritz Jäger, Pauline Weimar



INHALT

Bachelorstudiengang Baukulturerbe	Seite 20
Masterstudiengang Baukulturerbe Bauen mit Bestand	Seite 78
Exkursionen	Seite 100
Forschungsprojekte	Seite 110

R E V I M T N
E U
I M
T N
BAUKULTURERBE
L T I Z S E I N
R E N
E R H A N E G R V
S A N I E G
W E I T E R V
T W E S A R
E I N T U M
N C A L E I
K E L T T
L E E T E
N N N L N

WAS MACHT MAN BERUFLICH, WENN MAN EINEN STUDIENABSCHLUSS IN BAUKULTURERBE HAT?

Interviews mit Absolventinnen und Absolventen

INTERVIEW

mit Robinson Michel

Geführt von Kate Busch

Robinson Michel ist ehemaliger Student der Hochschule RheinMain und hat dort 2019 erfolgreich seinen Bachelor in Baukulturerbe absolviert. Aktuell wohnt und studiert er in Mainz und berichtet hier von seinen neuen spannenden Projekten nach seiner Zeit an der HSRM.

• **Hallo Robinson, stell dich doch einmal bitte kurz vor, wer du bist und was du machst.**

Hallo, ich bin Robinson und habe in Wiesbaden Baukulturerbe im Bachelor studiert und im Anschluss den Master an der Uni Mainz in Kunstgeschichte gemacht. Daneben bin ich noch Werkstudent in einem Architekturbüro und betreue dort hauptsächlich Bauleitungen und auch denkmalpflegerische Fragestellungen. Außerdem engagiere ich mich ehrenamtlich bei einer Initiative, die sich die Betonisten nennt. Das ist eine Gruppe, die sich in Mainz für die Nachkriegsarchitektur einsetzt und Architekturvermittlung betreibt.

• **Das ist einiges und vor allem auch in verschiedenen Richtungen. Wie bist du denn dazu gekommen?**

Meine Stärke war schon während des Bachelors das Wissenschaftliche- und Theoretischearbeiten, was ich in meinem Master vertiefen wollte. Deshalb entschied ich mich für den Master in Kunstgeschichte. Jedoch wollte ich auch

meine praktischen Kenntnisse, die ich im Bachelor gewonnen hatte, nicht außer Acht lassen und habe daher mit dem Werkstudentenjob begonnen. Mit den Betonisten kann ich zusätzlich noch die Vermittlungsarbeit in der Praxis verbinden. Dort kann ich mich auch mit der modernen Architektur beschäftigen, da diese in meinem Kunstgeschichtsstudium nicht sehr präsent ist.

• **Das vereinigt viele Themen, die man im Laufe des Baukulturerbe Bachelors kennenlernt. Wie fandest du dein Bachelorstudium und warum hast du dich damals dafür entschieden?**

Grundsätzlich bestand bei mir schon immer das Interesse an einem Architekturstudium, jedoch hat mich der Anteil an Mathe- und Physikwissen immer etwas abgeschreckt. Zudem hat mich auch immer das Baugeschichtliche sehr interessiert. Mit dem Baukulturerbestudiengang hatte ich dann ein Studium gefunden, das alle meine Interessen vereinen konnte.

• **Wem würdest du das Studium im Nachhinein weiterempfehlen?**

Das Studium ist insofern sehr spannend, da es Einblicke in verschiedene Bereiche gibt. Gerade wenn man nach seinem Schulabschluss und zum Studiumstart hin noch nicht genau weiß, wo es hingehet, aber weiß, man möchte sich mit der Architektur und Kulturgut beschäftigen, ist



Baukulturerbe dahingehen eine gute Möglichkeit, seine Stärken und Schwerpunkte herauszuarbeiten.

• **An welchen Projekten arbeitest du denn aktuell oder bist du mit involviert?**

Vor Kurzem erst habe ich ein größeres Projekt abgeschlossen und zwar die Abgabe meiner Masterthesis. Thematisiert, untersucht habe ich dabei die Rundfunkarchitektur am lokalen Beispiel des ZDFs in Mainz. Der nächste Schritt wäre dann die Promotion im nächsten Jahr.

→
Betonerkundung im Labor für
Massivbau an der HSRM



INTERVIEW

mit Luise Zander

Geführt von Moritz Jäger

Luise Zander hat nach ihrem Abitur an der Hochschule RheinMain ab 2016 Baukulturerbe studiert und anschließend ihren Master in Denkmalpflege gemacht. Aktuell arbeitet sie im Büro ihres ehemaligen Dozenten Professor Michael Kloos als Cultural Heritage Specialist.

• **Hallo Luise, kannst du uns erklären, wie du zum Baukulturerbe Studium gekommen bist?**

Hallo, ich bin direkt von der Schule hierhergekommen. Mein Abitur habe ich mit 17 Jahren gemacht und konnte danach vieles nicht machen. Ich wusste aber, dass ich studieren möchte und dass ich etwas Kreatives machen möchte, was gleichzeitig Geschichte und Forschung verbindet. Daraufhin bin ich zur Studienberatung der HSRM gegangen, wo mir der Baukulturerbestudiengang empfohlen worden ist.

• **Wie würdest du sagen, hat das Baukulturerbe Studium dir geholfen, deine jetzige Fachrichtung zu finden?**

Allgemein ist der Studiengang sehr breit aufgestellt und zeigt viele berufliche Möglichkeiten im Bereich Kulturerbe auf. Mir hat der Bachelor überhaupt erst mal aufgezeigt, wie weit sich das Thema Heritage auffächern kann. Für mich hat sich hierbei das Thema Welterbe herauskristallisiert. Dabei empfinde ich Stadtplanungs- und Kulturlandschaftsentwicklung als das Spannendste. Das

Baukulturerbestudium gibt hierzu einen umfassenden Einblick von großflächigen Arealen wie historischen Altstädten, über berühmte Denkmale wie Schlösser und Burgen bis hin zu kleinteiligen Fachwerkbauwerken. Außerdem war das Studium eine sehr gute Basis, um dann weiter im Master studieren zu können.

• **Gab es während deines Studiums Highlights oder Dinge, die dir in Erinnerung geblieben sind?**

Sicherlich war der enge Kontakt zu den Dozierenden herausragend. Alle Professoren wollen lehren und vermitteln. In Erinnerung geblieben ist mir hierbei vor allem meine Bauaufnahme. Als Professor Duppel und ich zu zweit durch den Dachstuhl von Kloster Eberbach „geklettert“ sind und diesen dort dann zusammen aufgemessen haben.

• **Was sollte man deiner Meinung nach für das Baukulturerbe Studium mitbringen?**

Wichtig ist Offenheit gegenüber den unterschiedlichen Fachdisziplinen. Man arbeitet außerhalb der Hochschule immer in interdisziplinären Teams. Außerdem ist Ausdauer ein Vorteil. Viele Dinge erfordern während des Studiums großen Aufwand oder funktionieren nicht direkt beim ersten Versuch. Ich denke hierbei gerade an die Projekte. Am Ende lohnt sich die Mühe aber und neben einem tollen Ergebnis lernt man dabei wirklich viel.



• **Woran arbeitest du nach deinem Studium?**

Ich stehe gerade zwischen der Abgabe meiner Masterthesis und dem Beginn meines Berufslebens. Ich habe schon neben meiner Masterarbeit bei Professor Kloos gearbeitet und war beim großen Thema „Oberes Mittelrheintal“ involviert. Ich werde dort jetzt als Vollzeitkraft übernommen und auch weiterhin an diesem Projekt arbeiten. Hierbei insbesondere in Management und Stadtplanung.



Exkursion nach Namibia



INTERVIEW

mit Tabea von Alkier

Geführt von Kate Busch

Tabea von Alkier hat ihren Bachelor und Master in Baukulturerbe an der Hochschule RheinMain 2022 abgeschlossen und arbeitet jetzt in einem Architekturbüro mit Schwerpunkt Kirchensanierung

• **Hallo Tabea, stell dich doch bitte kurz vor.**

Ja sehr gerne, mein Name ist Tabea. Ich habe Baukulturerbe studiert und meinen Bachelor 2019 abgeschlossen, sowie vor kurzem meinen Master im Sommer 2022.

• **Herzlichen Glückwunsch! Und was machst du jetzt nach deinem Masterstudiengang?**

Ich arbeite Vollzeit in einem Architekturbüro mit Schwerpunkt Restaurierung und Sanierung von denkmalgeschützten Objekten, wobei unsere Spezialisierung auf Kirchen liegt.

• **An welchen Projekten arbeitest du da gerade so?**

Vor kurzem haben wir eine Sanierung von einer Kapelle abgeschlossen. Dabei ging es um die Raumschale, vor allem aber auch um neue Ausstattungselemente. Mein derzeitiges Projekt ist die St. Bonifatius Kirche in Wiesbaden. Da sind wir mit der Dach- und Fassadeninstandsetzung beauftragt, was sehr spannend, aber auch sehr herausfordernd und lehrreich, ist.

• **Das ist sehr spannend und schließt in großen Teilen an dein Studium an! Wie bist du denn zu dem Unternehmen gekommen?**

Ich habe im Bachelor während den Semesterferien gemerkt, dass ich mir überlegen muss, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte. Ich fand den Architekturschwerpunkt interessant und habe mich deswegen bei einem Architekturbüro mit Schwerpunkt Denkmalpflege für eine Werkstudententätigkeit beworben. Dort konnte ich schnell Fuß fassen und habe in diesem bereits nach meinem Bachelor ein Jahr in Vollzeit gearbeitet, bevor ich mit meinem Master begonnen habe.

• **Wie hat dich dein Studium darauf vorbereitet?**

Das Studium dadurch, dass es sehr breit gefächert ist und viele verschiedene Bereiche aufgezeigt werden. Hieraus kann jeder seinen eigenen Schwerpunkt wählen, woraus sich eigene Projekte entwickeln können.



• **Würdest du denn jemandem, der sich für Architektur interessiert, den Bachelor-, bzw. auch den Masterstudiengang weiterempfehlen?**

Auf jeden Fall. Der Masterstudiengang baut auf dem Bachelor auf und vertieft unter anderem die Architektur. Gerade in den Projekten, die jedes Semester belegt werden können. Das klingt doch super. Vielen Dank für das Interview, hat mich sehr gefreut.

→

Experimentelle Tragwerklehre
im Schloß Schaumburg



INTERVIEW

mit Ariane Kretschmer

Geführt von Pauline Weimar

Ariane Kretschmer, 23 Jahre alt, hat im letzten Jahr ihr Bachelorstudium an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden abgeschlossen. Aktuell wohnt sie in Cottbus für ihr weiteres Masterstudium und ist dabei an vielen spannenden Projekten beteiligt.

• **Hallo Ariane stell dich bitte kurz vor, wer du bist und was du machst.**

Ich bin Ariane, 23 Jahre alt und ich habe von 2018 bis Sommer 2021 an der Hochschule RheinMain Baukulturerbe im Bachelor studiert.

Aktuell studiere ich im dritten Semester an der BTU Cottbus den Masterstudiengang World Heritage Studies mit einem Doppelabschluss an der Deakin University, Melbourne in Australien. Parallel dazu absolviere ich noch einige Kurse an der TU Berlin im Studiengang Historische Bauforschung und Denkmalpflege.

• **Wie genau bist du nach deinem Bachelor in Wiesbaden nach Cottbus gekommen?**

Nach Cottbus hat es mich gebracht, da ich dort ein Stipendium für den Doppelabschluss erhalten habe. Ab Dezember werde ich nun dort in der Stadtentwicklung weiterarbeiten.

Vorkenntnisse in dem Bereich konnte ich schon während meinem Bachelorstudium an der HSRM bei der Nassauischen Heimstätte Projektstadt in Frankfurt in der Städtebauförderung sammeln. Nun habe ich die Gelegenheit, Projekte in einer anderen Region Deutschlands begleiten zu können. Das Interessante hierbei ist, dass die Stadtentwicklung in Ostdeutschland andere Potenziale als im Südwesten beinhaltet.

• **Wie fandest du dein Bachelorstudium und warum hast du dich damals dafür entschieden?**

Ich merke vor allem bei der Arbeit in der praktischen Denkmalpflege, dass das Studium größtenteils alle Bereiche abdeckt und sehr viel an Grundwissen mit auf den Weg gibt. Mit diesem Wissen kann man sich, je nach Interesse, sehr vielfältig orientieren und weiterentwickeln. Zudem konnten auch die Exkursionen einen einzigartigen Einblick vermitteln, welchen ich ohne das Studium nie bekommen hätte.

• **Warum würdest du das Studium im Nachhinein weiterempfehlen?**

Die familiäre Atmosphäre an der HSRM und insbesondere in dem Baukulturerbestudiengang hat nicht nur fachlich einen Mehrwert, sondern macht auch ein unglaublich gutes Networking möglich. Die Denkmalwelt in Deutschland ist klein und die HSRM hat mit ihren Professoren wirklich gute Arbeit geleistet. Vor allem auch die Beziehungen zu den Denkmalämtern und der praktische Ansatz im Studium verstärken diesen unglaublichen Vorteil noch. Es hat sich auf dem Arbeitsmarkt gezeigt, dass langfristig Leute wie wir, also die Baukulturerbe-Absolventen, gebraucht werden. Mittlerweile treffe ich in vielen Projekten Absolventen aus Wiesbaden und merke hier, was möglich ist, indem wir so langsam in der deutschen Denkmalpflege unseren Platz finden und uns etablieren.

→

Exkursion nach Wien



INTERVIEW

mit Katharina Bach

Geführt von Moritz Jäger

Katharina Bach hat sich nach ihrem Kunstgeschichtsstudium dazu entschlossen Baukulturerbe an der Hochschule Rhein-Main zu studieren und engagiert sich für die European Students Association for Cultural Heritage.

• **Hallo, Katharina. Schön, dass du heute bei uns bist. Bitte stell dich uns vor.**

Hallo. Ich bin Katharina Bach. Ich wohne in Wiesbaden und bin 29 Jahre alt. Ich habe zuerst Kunstgeschichte und Asiatische Archäologie in Mainz studiert und habe dann meinen Bachelor und Master in Baukulturerbe gemacht.

• **Was machst du jetzt aktuell nach deinem Studium?**

Ich bin Teil der ESA. Das ist die European Students Association for Cultural Heritage, ein interdisziplinär aufgebautes Studenten Netzwerk. Hierfür war ich im Oktober in Prag bei der The Future is Heritage Veranstaltung. Das war sehr interessant und ich habe sehr viele internationale Studenten und junge Professionals kennengelernt, die sich in dem Rahmen bewegen und konnte dort gute Kontakte knüpfen.

• **Wie bist du zu diesem Netzwerk gekommen?**

Ich habe mich neben meinem Studium informiert. Gerade in unserer Disziplin ist es wichtig, sich ein gutes Netzwerk aufzubauen, weil man über Kontakte an gute Jobs kommt, oder aber auch an die aktuellen Diskurse der Fachwelt herangeführt wird.

• **Was hat dir an deinem Studium besonders gut gefallen?**

Ich fand vor allem die Kombination aus Denkmal-Theorie, Architektur und Kunstgeschichte, aber auch Management sehr interessant. Das hat mich an dem ganzen Studium sehr gereizt. Und dann eben auch noch, dass man sich seine eigenen Schwerpunkte legen konnte und dabei auch sehr gut von den Dozenten unterstützt worden ist.

• **An welchen Projekten arbeitest du da jetzt gerade konkret und was steht in der näheren Zukunft an bei dir?**

Ja, ich bin momentan Teil von dem Orgateam für das nächste The Future Heritage Summit in 2023. Das Team ist sehr international aufgestellten, die meisten sind aus Indien oder aus den Niederlanden. Im kommenden Wintersemester beginne ich ein berufsbegleitendes Masterstudium in Management von Kultur- und Nonprofitorganisation, was zu meinem persönlichen Schwerpunkt des Welterbe Managements passt.



• **Noch eine letzte Frage: Was würdest du jetzt einem Erstsemester Baukulturerberaten?**

Immer mit offenem Auge das Studium wahrnehmen, aber auch seine Umgebung. Wenn man in andere Städte fährt, kann man eigentlich alles das, was man im Studium lernt, direkt mit einbringen.

→

Exkursion zur Völklinger Hütte



TEAM



Michael Kloos

Baharak Ashrafi

Friedmar Voormann

Sabine Atzorn

Jens Jost

Anne Bantelmann-Betz

Manfred Loidold



Annette Schmelz

Klaus Hannappel

Corinna Rohn

Cristian Abrihan

Nikolaus Koch

Christoph Duppel

DER STUDIENGANG BAUKULTURERBE

Bachelor of Science

Inhalte

Der in Deutschland einzigartige Studiengang Baukulturerbe B. Sc. kombiniert Inhalte aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Ingenieurwesen, Denkmalpflege und Kulturwissenschaften.

Historische Bauwerke, Orte und Kulturlandschaften tragen wesentlich zur Unverwechselbarkeit und Identität von Städten und Regionen bei. Ihre Erhaltung und Pflege sind im Hinblick auf Ressourcenknappheit und Umweltschonung der Schlüssel zur Zukunftsfähigkeit unserer Städte.

Rund 60 % des Gebäudebestands in Deutschland wurde vor 1978 errichtet. Die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung des baukulturellen Erbes stellt deshalb mittlerweile eine zentrale Aufgabe des Bauens sowie der Stadt- und Regionalentwicklung dar.

Hier setzt der praxisbezogene Studiengang an. Die Studierenden lernen anhand verschiedener Studienprojekte, Denkmalwerte zu erkennen und zukunftsfähige Erhaltungs-, Sanierungs- und Umnutzungsstrategien zu entwickeln. In Praxis und Forschung etablierte Methoden und Verfahren kommen dabei genauso zum Einsatz wie neue, innovative digitale Technologien.

Studium

Das Studium ist praxis- und projektorientiert. Es beinhaltet folgende Schwerpunkte:

- Gestalten, Planen und Bauen im Kontext kulturellen Erbes,
- Vermitteln und Managen des kulturellen Erbes,
- Denkmalpflege und Baugeschichte,
- Bauwerkserhaltung.

Wiesbaden und der Großraum RheinMain bieten für den Studiengang ein ideales Umfeld:

→ Wiesbaden ist Standort eines der größten Flächendenkmale Deutschlands und liegt in der Umgebung mehrerer UNESCO Welterbestätten wie beispielsweise die Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal, das Kloster Lorsch oder die SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz.

→ Das Rhein-Main-Gebiet bietet vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten, um neue Strategien für die fachgerechte Erhaltung und Entwicklung des baukulturellen Erbes zu erforschen, diese in der Praxis zu erproben und umzusetzen.

Tätigkeitsfelder

Absolventinnen und Absolventen arbeiten:

→ in Architektur- und Planungsbüros an der Erhaltung und Gestaltung des baukulturellen Erbes sowie der Entwicklung und Umsetzung von Entwurfs- und Sanierungskonzepten,

→ in Stadtverwaltungen, Kommunen und Landesbehörden als Spezialistinnen und Spezialisten, die mit dem Umgang mit kulturellem Erbe vertraut sind und über einschlägiges Querschnittswissen verfügen,

→ in allen öffentlichen Institutionen mit den Schwerpunkten Erhaltung und Verwaltung kulturgeschichtlicher Güter und Bauen in Bestandssituationen.



STUDIENABLAUF

Baukulturerbe

Bachelor of Science

1. Semester

Projekt A: Raum und Form

Projektarbeit

Einführung in die Architektur

Gestaltung und Darstellung I

Entwerfen im Kontext - Grundlagen

CAAD I

Tragwerk und Konstruktion

Grundlagen Tragwerkslehre

Grundlagen Baukonstruktion

Historische Tragwerke und Baukonstruktionen

English for Heritage Conservation

English for Heritage Conservation

2. Semester

Projekt B: Wissenschaftliches Arbeiten

Projektarbeit

Gestaltung und Darstellung II

Grundlagen der Gestaltung II

CAAD II

Baugeschichte und Archäologie

Einführung in die Archäologie

Archäologisches Seminar

Baugeschichte von der Frühzeit bis ins 16. Jh.

Sondergebiete der Baugeschichte I

Stadt und Haus

Grundlagen der Gebäudelehre

Grundlagen Städtebau

Übung in Grundlagen Städtebau

Stadtbaugeschichte

3. Semester

Projekt C: Planen und Bauen im historischen Kontext

Projektarbeit

Baudokumentation und Geo-Informationssysteme (GIS)

Bauaufnahme und Dokumentation

Systematisierung, Datenbanken, GIS

Grundlagen der Denkmalpflege

Denkmalpflege, Geschichte und Theorie

Prozessmanagement in der Denkmalpflege

Rechtliche Grundlagen für den Umgang mit Baukulturerbe

Baugeschichte und Kunstgeschichte

Einführung in die Kunstgeschichte

Kunstgeschichtliches Seminar

Baugeschichte vom 16.- 20. Jh

Sondergebiete der Baugeschichte II

4. Semester

Projekt D: Bewerten und Entwickeln im historischen Kontext

Projektarbeit

Denkmalpflege und Welterbe

Baukulturelles Erbe im
internationalen Kontext

Strategien in der Denkmalpflege

Hist. Stadt- und Kulturlandschaften

Kulturerbe und Vermittlung

Kommunikation im Kontext –
Vermittlung und Beteiligung

Kommunikation im Prozess –
Methoden und Praktiken

Projektmanagement im hist. Kontext

Grundlagen der Projektsteuerung

Immobilienökonomie

Projektentwicklung in der
Denkmalpflege

Wahlpflicht: Überfachliche Kompetenzen

Auswahl aus dem Angebot des
Competence & Career Center und
des Sprachenzentrums

5. Semester

Projekt E: Sanieren und Revitalisieren

Projektarbeit

Bauwerkserhaltung und Instandsetzung

Instandsetzungsbezogene
Materialkunde

Bauschäden und Bausanierung

Bauerkundung und
Schadensbeurteilung

Raumklima und Energetisches Sanieren

Raumklima

Energetisches Sanieren

Wahlpflicht: Überfachliche Kompetenzen

Auswahl aus dem Angebot der
Studiengänge des Fachbereichs
Architektur und Bauingenieurwesen

6. Semester

Bachelorthesis

Bachelor-Arbeit

Kolloquium

Berufspraktische Tätigkeit

Berufspraktische Tätigkeit

Konzept

Das Projekt A ist das Einführungsprojekt zur ersten Auseinandersetzung mit dem Phänomen Raum durch die Entwurfspraxis. Um das Entwerfen zu erlernen, gilt es zunächst, die eigene Wahrnehmung zu schärfen. Die eigenen Betrachtungsweisen sind zu hinterfragen, um die Qualitäten des architektonischen Raums zu erkennen. Nach ersten Auseinandersetzungen mit einem Bautypus und einer gemeinsamen Zeichenübung werden mehrere Entwurfsaufgaben individuell bearbeitet. Funktionelle, konstruktive und gestalterische Aspekte und deren Wechselwirkungen mit dem historischen Bestand werden thematisiert.

Wöchentliche Ergebnisse werden in Gruppen- und Einzelgesprächen diskutiert. Abschließend werden die Arbeiten und deren architektonische Absicht in Rundgängen vorgestellt. Die einzelnen Übungen behandeln Teilaspekte des architektonischen Entwurfs, die sich im Laufe des Semesters zu einem komplexen Ganzen zusammenfügen.

Aufgabe

Im Projekt A lernen die Studierenden unterschiedliche Raumtypen und deren Theorie kennen. Zum Beispiel die zueinander komplementären Konzepte des gefassten, umgrenzten und des offenen, fließenden Raums mit dem resultierenden „Dazwischen“ und der Konsequenz des Innen und Außen.

Durch die intensive Beschäftigung mit den verschiedenen Raumkonzepten soll an das „Phänomen Raum“ als Kerngröße aller architektonischer Bemühung herangeführt werden. An einem Ort mit besonderer Qualität im Stadtgefüge werden kleine Entwurfsaufgaben entwickelt, bei denen die verschiedenen räumlichen Theorien Anwendung finden.

Im Sommersemester 2021 war dies die Nachbarschaft des Botanischen Garten in Frankfurt am Main mit dem Erbe der Nachkriegsmoderne, im Wintersemester 2020/21 ein Gelände an der Weindomäne an dem historisch bedeutsamen Steinberg. Die Ortsanalyse ist dabei erste Voraussetzung für den Entwurfsvorgang. Zur räumlichen Wahrnehmung gehört unmittelbar auch Material und Wirkung. Deshalb beschäftigen sich die Studierenden in versuchsweiser Annäherung an die Beschaffenheit von Konstruktionen und Oberflächen.

Lernziel

Ziel des Projektes ist das Erlernen des konzeptionellen Arbeitens als eine Grundlage für die Entwurfspraxis. Studierende sollen final die räumliche Umgebung mit anderen Augen betrachten, um erste eigene Antworten auf architektonische Fragestellungen erarbeiten zu können. Durch die Fokussierung auf den gewählten „Genius Loci“ werden die Bezugssysteme wie Landschaft und Topografie, Stadt und Gebäude aber auch die immateriellen Faktoren betrachtet, um zu einem kontextuellen Ergebnis zu gelangen. Denn die Aufgabe des Entwerfenden besteht in einer Wechselbeziehung mit dem Bestehenden und den baulichen Aufgaben für eine lebenswerte Umwelt.

Die Studierenden sollen für diesen komplexen Zusammenhang Ansätze erarbeiten, die neugierig machen und selbständiges Weiterdenken schulen. Wichtig ist dabei, dass Ideen, Inhalte und räumliche Vorstellungen möglichst präzise beschrieben und vermittelt werden können. Dazu werden notwendige Techniken erlernt, um einen Entwurf mit maßstäblichen Zeichnungen, Modellen und Text zu präsentieren.

PROJEKT A

Raum und Form

Prof. Architekt BDA Klaus Hannappel

Antonia Piesk, M.Sc.

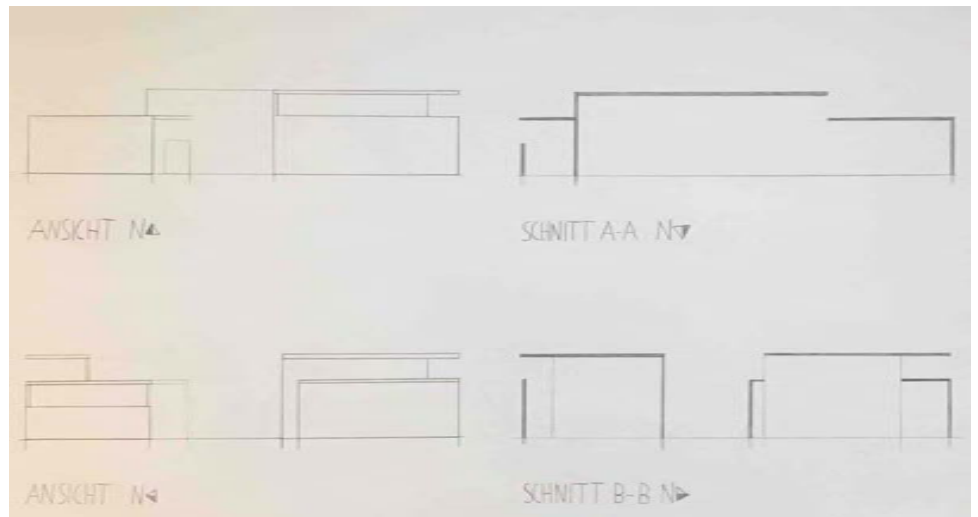
PROJEKT A

Raum und Form

Koloman Hajdu

Thema „Ausstellung“

Fünf Ausstellungsbereiche (Architektur, Design, Aufenthalt und Schaffen in den USA, Zeitgeschehen und „Das neue Frankfurt“) zu Ferdinand Kramers Leben und Werk sollen in ihrer gemeinsamen Kubatur als ein einheitlicher Gebäudekomplex verstanden werden. Dabei nehmen zwei Pavillons durch ihre Höhe eine Sonderstellung ein, die den Themen Architektur und Design gewidmet sind und den Schwerpunkt der Ausstellung ausmachen. Gleichzeitig sind die Pavillons so angeordnet, dass ein Rundgang durch die Ausstellung möglich ist. Die trapezförmigen Grundrisse ergeben in der Mitte einen quadratischen Platz, der als Versammlungsort fungiert. Insgesamt soll ein Spiel zwischen offenen und geschlossenen, fließenden und gefassten Räumen entstehen. Die Pavillons fügen sich in die Flucht des Kramerschen Biocampuses ein und können sowohl von der Siesmayerstraße, als auch vom Grüneburgpark aus erschlossen werden.





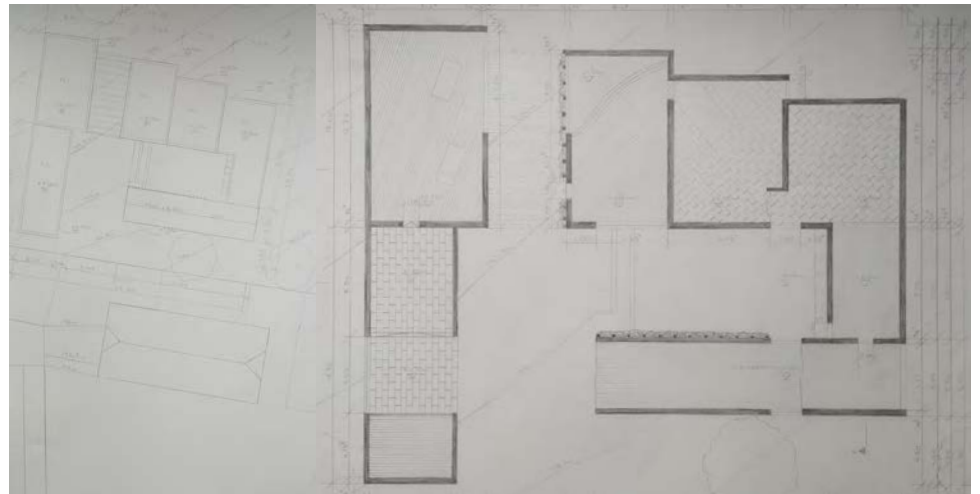
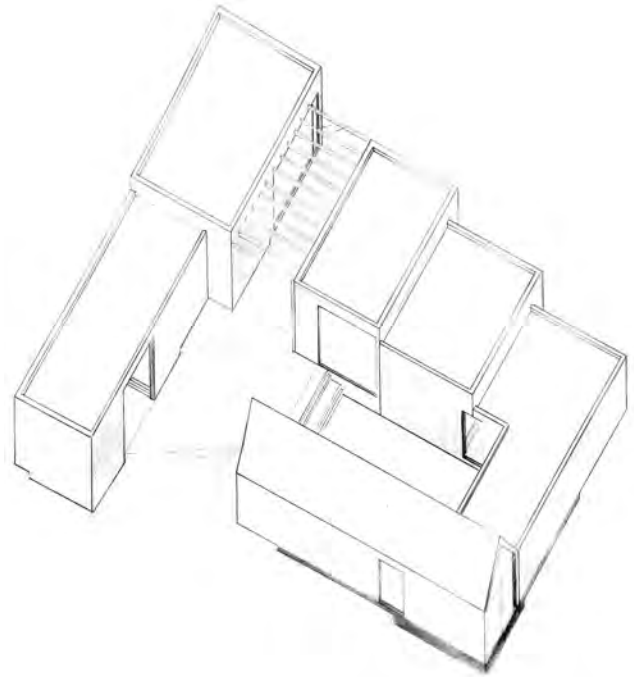
PROJEKT A

Raum und Form

Eva Lützeler

Thema „Museum“

Unser Grundstück befand sich an der Domäne Steinberg, die zum Kloster Eberbach gehört. Auf dem geneigten Gelände war nun die Aufgabe, ein Museum mit 5 Ausstellungsräumen und einem Veranstaltungsraum zu entwickeln. Die Ausstellungsthemen sollten alle das Thema Wein behandeln. Darunter wurden uns die Berichte der Geschichte des Weinanbaus, Trauben und Reben, Anbauggebiete, Ausbau der Weine und Kellertechnik bereitgestellt, die wir individuell anpassen konnten. Bei der Anordnung der Räume sollten wir auf eine ausreichende Belichtung und Blickbeziehung zwischen Innen und Außen achten. Der Rundgang sollte fließend organisiert sein.





PROJEKT A

Raum und Form

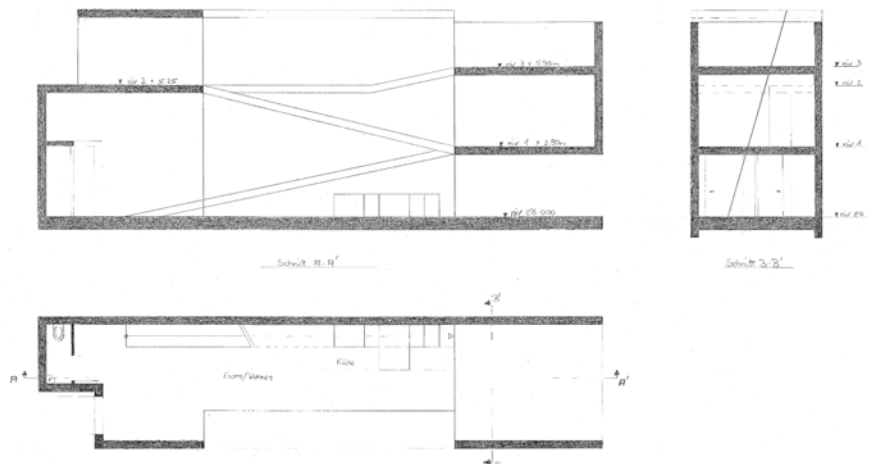
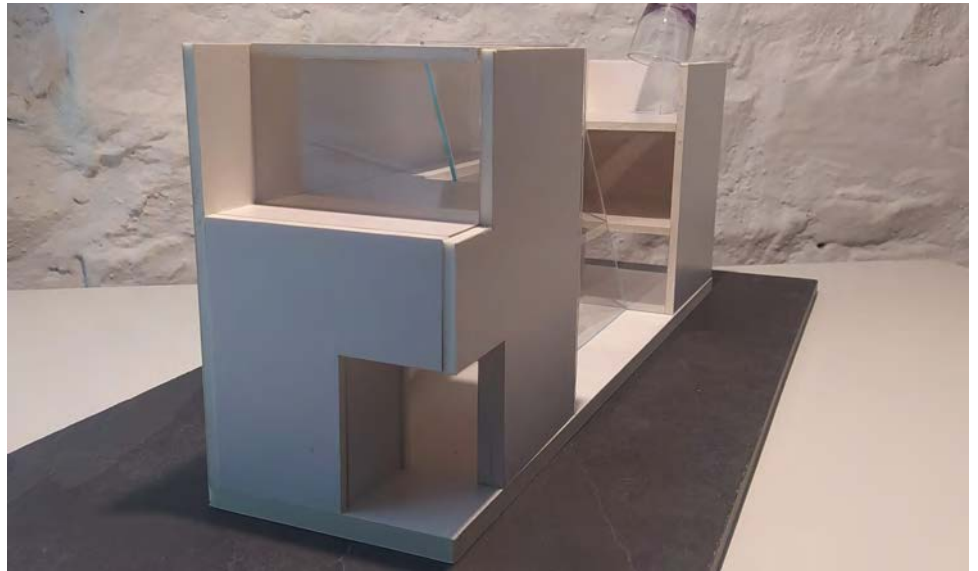
Reinhard Jacobs

Thema „Wohnen“

Im Rahmen des Projekts A sollten wir ein Wohnhaus in Reihe für zwei Personen entwerfen, welches architektonisch deren individuelle Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt und zugleich den durch die Lage vorgegebenen Bedingungen gerecht wird.

Ich entschied mich, dass die erste Person aufgrund einer Querschnitts-Lähmung an den Rollstuhl gebunden und Leistungssportlerin ist; für die Teilnahme am Rollstuhlrugby bei den Paralympics benötigt sie befahrbare Flächen, um regelmäßig auf einer Rampe im Zentrum des Gebäudes trainieren zu können.

Als zweite Person erfand ich die Figur einer begeisterten Meteorologin, die nachts auch in ihrer Freizeit leidenschaftlich gerne den Sternenhimmel beobachtet und sich aus diesem Grund eine eigene Sternwarte bzw. ein Planetarium wünscht, das auf dem Dach des neuen Wohngebäudes installiert werden ist.





Konzept

Im Rahmen des Projektes B „Wissenschaftliches Arbeiten“ werden grundlegende Kenntnisse zur eigenständigen Bearbeitung eines Forschungsthemas vermittelt. Die Studierenden lernen Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens kennen und anwenden. Hierzu gehört die Vermittlung methodischer Kenntnisse der Analyse und des Zitierens von Quellen unter Beachtung des Urheberrechts sowie die Erstellung und Erarbeitung wissenschaftlicher Texte unter Anleitung der Dozentin.

Die Baubeschreibung des Objekts mithilfe geeigneter Fachtermini wird ebenso eingeübt wie die sich daraus ergebende Bauanalyse.

Die Studierenden lernen und üben geeignete Arbeits- und Präsentationstechniken, Team- und Kommunikationsfähigkeiten sowie interkulturelle Kompetenzen.

Aufgabe

Anhand eines größeren Themenkomplexes werden Hausarbeiten mit wissenschaftlichem Anspruch zu einem der Themengebiete Stadt und Kulturlandschaft, Bauforschung, Bauwerksgeschichte, Umnutzung und Bautechnik erarbeitet. Ein geeigneter Workflow wird vorgestellt und eingeübt. Nach der Erarbeitung einer Leitfrage liegen die Schwerpunkte auf der Recherche gedruckter, archivalischer und elektronischer Medien, die mit Unterstützung geeigneter Programme wie Citavi exzerpiert werden.

Die stringente Gliederung und Nachvollziehbarkeit der eigenen Überlegungen sowie die sprachlich adäquate Umsetzung stehen am Ende des Arbeitsprozesses. Dieser wird unterstützt durch regelmäßige Korrekturen, Exkursionen sowie durch die Vorstellung und Bewertung des Erarbeiteten im Plenum.

Lernziel

Ziel ist es, die Arbeitsweise nach wissenschaftlichen Standards kennen- und anwenden zu lernen.

Der Fokus der Arbeit liegt sowohl auf der Literatur- und Archivrecherche als auch auf der eigenverantwortlichen Erkundung vor Ort.

Die Studierenden sind in der Lage, die Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten in Bezug auf Nachprüfbarkeit und Urheberrecht zu verstehen und auf die eigene Arbeit anzuwenden.

Nach der Teilnahme an dem Modul haben sie vertiefte Kenntnisse der Recherchemöglichkeiten in Bibliotheks- und Archivkatalogen, Fachdatenbanken und im Internet sowie Bewertung der Quellen auf ihren wissenschaftlichen Gehalt. Studierende verstehen die wichtigsten Theorien, Prinzipien und Methoden wie Material sammeln, systematisieren, analysieren und lernen dieses in eine textliche Form zu überführen. Sie können relevante Informationen, insbesondere in den Fachgebieten Architekturgeschichte, Denkmalpflege, Archäologie und Kunstgeschichte sammeln, bewerten und unter verschiedenen Zielsetzungen interpretieren.

PROJEKT B

Wissenschaftliches Arbeiten

Dipl.Bibl. Annette Schmelz, M.A.

PROJEKT B

Wissenschaftliches Arbeiten

Jasmin Elbert

Der Fachwerkbau der Gotik

Die ehemalige Residenzstadt Idstein befindet sich im Süden von Hessen und ist geprägt durch die vielen Fachwerkgebäude, die vom 15. bis zum 18. Jahrhundert entstanden sind. Ein wichtiger Bestandteil stellte die Erbauung des ältesten Hauses von 1410 aus der Obergasse 2 dar. Eine weitere damalige Residenzstadt befindet sich im nördlichen Baden-Württemberg. Es handelt sich um die Stadt Mosbach, in welcher der älteste Profanbau, das Salzhaus, zwischen 1424 und 1425 errichtet worden ist. Beide Gebäude wurden im 15. Jahrhundert erbaut. Da sich die Fachwerkstrukturen in Deutschland nicht einheitlich entwickelten, liegt Idstein im Gebiet des Mitteldeutschen und Mosbach im Gebiet des Oberdeutschen Fachwerks.

Der Fokus der Hausarbeit lag darin, die Merkmale des gotischen Fachwerkbau und die dazu gehörenden regionalen Unterschiede darzustellen. Anhand dessen sollte untersucht werden, ob das Haus aus der Obergasse 2 und das Gebäude aus Mosbach Vertreter dieser Epoche sind. Trotz der unterschiedlichen Regionen wurde ferner überprüft, ob ein Vergleich der Häuser möglich ist. Zur Untersuchung der genannten Fragestellungen dienten vor allem die Baubeschreibung und Bauanalyse des jeweiligen Gebäudes. Grundlage war die Ausarbeitung der Fachwerkthematik.



→
Obergasse im Jahr 1927, bearbeitet
Stadtarchiv Idstein Ansichtskartensammlung I
Aufn.-Datum: 1927 | Bilddatei-Nr.: Bild 0003



PROJEKT B

Wissenschaftliches Arbeiten

Moritz Jäger

Baroke Architekturelemente am Höchster Bolongaro-Palast

Der Bolongaro-Palast wurde zwischen 1770 und 1783 in zwei Bauabschnitten errichtet. Die Arbeit analysiert die grundlegenden Baubestandteile der äußeren Palast-Gestalt. Bei Barockschlössern entsteht durch hervorstehende und zurückgestellte Bauelemente räumliche Tiefe. Es entstehen Lichtkontraste, wodurch das Gebäude interessanter und raumgreifender auf den Betrachter wirkt. Die Besonderheit beim Bolongaro-Palast ist, dass er als Stadtschloss geplant wurde. So sollte er Teil einer barocken Planstadt werden, welche jedoch nur vereinzelt verwirklicht worden ist. Für die Architekten bedeutete dies, dass sie nur wenig Fläche zur Verfügung hatten, um räumliche Tiefe auf der Fassade zu erzeugen. Für sie war es beispielsweise nicht möglich einen Hauptflügel mit einem Ehrenhof zu entwerfen, welcher bei einem traditionellen Barockschloss zu erwarten gewesen wäre. Stattdessen versuchten sie durch die gezielte Betonung einzelner Element der Fassade räumliche Tiefe zu geben. Der Mittelbau wird deswegen nicht durch einen Risalit, sondern durch eine Rustizierung betont. Des Weiteren ragt die Fassaden im Mittelteil der Verbindungsbauten um 45 cm aus dem Baukörper heraus.

Zeichnung: <https://frankfurt.de/-/media/frankfurtde/frankfurt-entdecken-und-erleben/stadtportrait/stadteile/pdf/bolongaropalast-sanierung/bolongaropalast-sanierungskonzept.ashx>, aufgerufen am 3.10.2022 →





Konzept

Im Projekt C erwerben Studierende Grundkenntnisse, eine Analyse des näheren und weiteren städtebaulichen Umfelds eines historisch geprägten Gebietes durchzuführen, hieraus Entscheidungen für das Planen Bauen abzuleiten und diese gestalterisch umzusetzen.

Um den Studierenden einen schrittweisen Einstieg in die Auseinandersetzung mit einem historischen Ort zu ermöglichen, besteht das Projekt C aus drei Aufgabenteilen.

In einer Gebäudeanalyse können sich Studierende zunächst im Detail mit einem architektonischen Bestand auseinandersetzen.

Zweiter Arbeitsschritt ist eine städtebauliche Analyse, die sich mit dem historischen Kontext der Umgebung des zu bearbeitenden Geländes intensiv auseinandersetzt. Eine Exkursion ermöglicht es Studierenden, den zu bearbeitenden historischen Ort zu verstehen und sich auch auf dieser Basis hiermit analytisch auseinanderzusetzen.

Dritter Arbeitsschritt ist schließlich der architektonische Entwurf, der zeichnerisch wie auch in Arbeitsmodellen zu erarbeiten ist und je nach Neigung vertieft werden kann.

Aufgabe

Um Studierenden eine erste Auseinandersetzung mit UNESCO-Welterbestätten zu ermöglichen, wird das Projekt C in der Regel in Kooperation mit UNESCO-Welterbestätten durchgeführt. Im Sommersemester 2021 und im Wintersemester 2021/22 fand in diesem Zusammenhang eine Zusammenarbeit mit der Welterbestätte Mathildenhöhe Darmstadt statt. Während im Sommersemester auf dem sogenannten Osthang eine neue Wohnnutzung zu konzipieren war, sollte im Wintersemester ein neues Besucherzentrum für die Welterbestätte gestaltet werden. Hintergrund dieser Aufgabenstellung war ein zu dieser Frage bereits umgesetzter internationaler Architektenwettbewerb, denn derzeit bestehen Diskussionen hinsichtlich der Welterbeverträglichkeit des prämierten ersten Rangs.

Lernziel

Ziel des Projekts C ist es, Studierenden grundlegende Kenntnisse zu vermitteln, um ein gestalterisches Konzept für eine Revitalisierung bzw. eine Weiterentwicklung eines historisch geprägten Ortes, eines Gebäudeensembles oder eines Gebäudes zu entwickeln. Dabei reicht das Spektrum von der archäologischen Stätte bis zum jüngeren kulturellen Erbe des 20. Jahrhunderts.

Studierende werden so befähigt, schrittweise Grundlagen für das Erhalten, Planen und Bauen im historischen Kontext zu verstehen und praktisch anzuwenden. Um weitere wesentliche Grundlagen für das architektonische Entwerfen sowie auch die Plandarstellung zu erwerben, kann zusätzlich das Wahlfach Grafische Grundlagen & Software zur Plandarstellung belegt werden.

PROJEKT C

Planen und Bauen im historischen Kontext

Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos

M.A. Sandra Kaiser

Dipl.-Ing. Christoph Winterling

PROJEKT C

Planen und Bauen im historischen Kontext

Muhammet Cesur und Lean Wolf

Das Gesamtkunstwerk - Osthang

Am 24. Juli 2021 wurde die Mathildenhöhe Darmstadt mit einem großen Teil ihrer herausragenden architektonischen Bauten in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen. Im Zuge dessen wurde im Jahr 2020 ein Besucherzentrum am Osthang des Gebiets entworfen. In unserer Planung geht es um die weitere Gestaltung des Osthangs.

Unsere Leitidee in der Gestaltung des Gebietes ist es, das Wohnen und Arbeiten zu kombinieren und somit an die ursprüngliche Idee der Künstlerkolonie anzuknüpfen. Wir wollen einen Ort kreieren, an dem Künstler leben und arbeiten, aber auch einen Ort, an dem die Öffentlichkeit an der Bewegung teilhaben kann. Die Gestaltung unserer Gebäude richtet sich nach vorhandenen, ehemaligen und zukünftigen Bauten auf der Mathildenhöhe.

Der Osthang war schon in der Vergangenheit zum Teil bebaut, damals waren die Gebäude nach Nord-Osten ausgerichtet und daran haben wir uns orientiert. Unterschiedliche architektonische Elemente des Gebiets wollen wir wiederaufnehmen. Die Anfänge des Splitlevels im Haus Behrens, ein ehemaliges Wasserbecken am Osthang, die Materialität des Besucherzentrums und die des Hochzeitsturms spiegeln sich in unserer Planung wieder.





PROJEKT C

Planen und Bauen im historischen Kontext

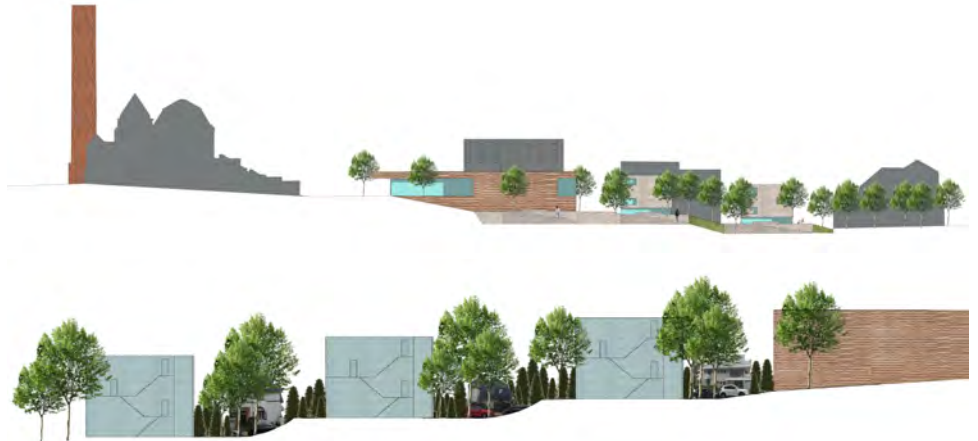
Wohnen im UNESCO-Welterbe Mathildenhöhe in Darmstadt

Im Rahmen des Projektes sollte ein städtebaulicher Entwurf auf dem sogenannten Osthang im UNESCO-Welterbegebiet Mathildenhöhe Darmstadt entstehen. Die bestehende Bebauung sollte sinnvoll durch eine Wohnnutzung ergänzt werden, ohne die denkmalgeschützte Bebauung zu beeinträchtigen.

Die neu geplante Bebauung soll vor allem für Studierende eine attraktive Möglichkeit zum Wohnen bieten. Die geplanten Gebäude offerieren für die Freizeitgestaltung und für das alltägliche Leben vielseitige Angebote. Offene, lichtdurchflutete Wohnungen mit Loggia und einem eigenen Bad bieten großen Komfort.

Die Solitäre und das gesamte Gelände sind aus einem hellen Backstein und greifen damit die Materialität der umgebenden Gebäude auf. Die Blickachsen sowohl auf den Hochzeitsturm, als auch auf die umliegenden Künstlervillen bleiben erhalten. Eine zentrale Rolle spielt das Besucherzentrum, welches das Gelände im Westen abschließt. Es ist vorgesehen, viele der bestehenden Bäume zu erhalten und zusätzliche auch neue zu pflanzen. An und um die Wasserbecken soll es eine Möglichkeit geben, sich aufzuhalten. Treppen verknüpfen das gesamte Areal miteinander und überwinden dadurch die Topographie der Mathildenhöhe

Leonie Ries und Julia Schulz





PROJEKT C

Planen und Bauen im historischen Kontext

Nina Albrecht und Lisa Weiß

Besucherzentrum für die UNESCO-Welterbestätte Mathildenhöhe

Seit 2021 ist die Mathildenhöhe in Darmstadt UNESCO Weltkulturerbe, sie gilt als einzigartiges Zeugnis des Jugendstils. In dieser historischen Umgebung soll nun ein Informations- und Besucherzentrum geplant werden, dass den steigenden Besucherzahlen gerecht werden kann. Das Gebäude soll sich nicht nur in seiner Form und Gestaltung dem Welterbegebiet gerecht werden, sondern auch als erste Anlaufstelle für die Besucher dienen.

Unser Entwurf sieht dabei das Besucherzentrum als zentralen Knotenpunkt, der mit mehreren Zuwegen für eine optimale Erschließung des Gebäudes von und zur Mathildenhöhe sorgt. Große, meist vollständig die Wandfläche einnehmende Fenster, laden den Besucher in das Gebäude ein und ermöglichen ihm einen ersten Blick auf die Mathildenhöhe zu werfen.





PROJEKT C

Planen und Bauen im historischen Kontext

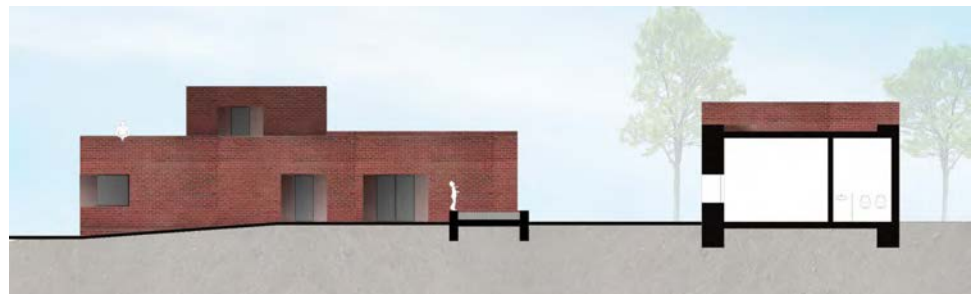
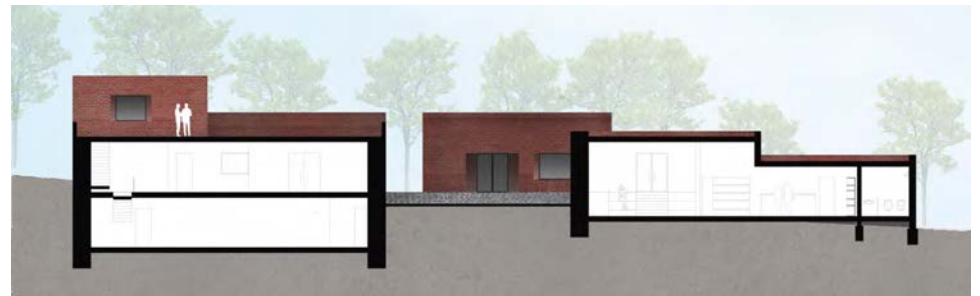
Lucas Scharfe und Frederieke Schober

Besucherzentrum für die UNESCO-Welt-erbestätte Mathildenhöhe

Aufgabe des Entwurfs war es, ein neues Besucherzentrum für das Welterbe der Mathildenhöhe in Darmstadt zu gestalten. Die Herausforderung bestand darin, einen markanten Ort der Orientierung, Begegnung und Informationsvermittlung zu schaffen, welcher dennoch respektvoll vor dem historischen Bestand zurücktritt. Dies konnten wir mit einer Fokussierung auf den Leitgedanken der Wege- und Sichtbeziehungen verwirklichen.

Drei pavillonartige Gebäude gruppieren sich um einen Innenhof, von welchem sowohl die Räume des Besucherzentrums, als auch die umliegenden Straßen und historischen Gebäude erschlossen werden. In seiner Mitte befindet sich ein Wasserbecken. Er dient als zentraler Treffpunkt und Ort der Erholung.

Die Gebäude rezipieren mit ihrer dunklen Backsteinfassade den Hochzeitsturm. Aus dem Inneren wird der Blick mittels geometrisch speziell geformter, in die massiven Wände eingelassener Fensteröffnungen auf die umliegenden Welterbegebäude gelenkt. Von der Dachterrasse des Bistros bietet sich ein guter Ausblick auf alle historischen Gebäude des Osthangs.





Konzept

Die Ziele der Übung liegen in der Vermittlung von fachgerechten Baumaßnahmen am Denkmal sowie des Bauens im Bestand historischer und denkmalgeschützter Baustrukturen.

Im Zentrum steht das Erlernen von geeigneten und zugleich denkmalgerechten Erhaltungsmaßnahmen oder der baulichen Weiterentwicklung von Ensembles, Schlossanlagen, Fabrikanlagen sowie Industriebrachen.

Aufgabe

In diesem Semester widmen sich die Studierenden dem Objekt in der Neblingergasse 9 in Wien. Es handelt um ein Terrassenhaus von 1930, errichtet von Theiß und Jaksch Architekten im Stil der neuen Sachlichkeit. Das Erscheinungsbild ist teilweise bereits verändert, gestalterische Elemente aber größtenteils noch original erhalten.

Die Politik versuchte ab 1929 mit dem Wohnbauförderungsgesetz und später ab 1934 mit dem Assanierungsfond die Errichtung neuer Eigenheime mithilfe von öffentlichen Hilfsmitteln zu forcieren. Für die Erbauung des freistehenden Einfamilienhauses wurde 1930 die Wohnbauförderung in Anspruch genommen.

Ergebnis

Erfassen, Analysieren und Bewerten des Bestandes, Kartierung der Denkmalwerte und im Anschluss Vorschläge einer möglichen mit dem Denkmalschutz verträglichen Nachfolgenutzung und bauliche Entwicklung die in der Form einer Machbarkeitsstudie präsentiert werden.

- Bestands- und Ortsanalyse in Hinblick auf Denkmalwerte und Erhaltungswerte
- ein denkmalgeschützter Bereich/Gebäude soll unter denkmalpflegerischen, planungsrechtlichen und konzeptuellen Fragestellungen untersucht und weiterentwickelt werden.
- Auseinandersetzung mit Denkmalpflegekonzepten, Nutzungskonzepten,

PROJEKT D

Wintersemester 2020/2021

Bewerten und Entwickeln im historischen Kontext

Prof. Dr.-Ing. Cristian Abrihan

PROJEKT D

Bewerten und Entwickeln im historischen Kontext

Übernachten im Denkmal. Ein Bed&Breakfast in einer Villa aus den 1930er Jahren

Das Bed and Breakfast behält den Gedanken des Wohnens in einer Villa aus den 1930er Jahren bei und bringt dennoch frischen Wind in das Haus. Die wichtigsten Denkmalwerte des historischen Gebäudes sind die Terrassierung, die kubische Form, die einfache weiß verputzte, ornamentfreie Fassade und der Kontrast zwischen der Straßen- und Gartenfassade.

In der neuen Planung sind all diese Aspekte wiederzufinden. In der Villa Urwalek, welche im Jahre 1930- 1931 von den Architekten S. Theiss und H. Jaksch als ein Wohnhaus im 13. Bezirk von Wien geplant wurde, sollen nun fünf Zimmer für das Bed&Breakfast geschaffen werden. Dabei entsteht im Kellergeschoss ein Zimmer und jeweils in den beiden oberen Geschossen zwei Zimmer. Im Erdgeschoss befindet sich die Küche, mit anschließendem Speisezimmer und ein weiterer Aufenthaltsraum.

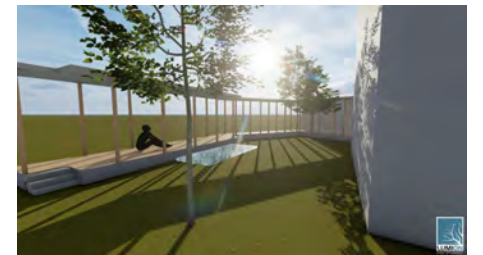
Die ursprüngliche Gartengestaltung wurde aufgegriffen und mit dem Wasserbecken neu interpretiert und umgesetzt.

Pethrus de Oliveira dos Anjos, Leonie Ries, Julia Schulz



Nordost Südost

0 1 2 3 4 5 m



Oben links: Villa um 1930



Konzept

In Projekt D lernen die Studierenden die methodische Grundlagen der Baudenkmalpflege und der städtebaulichen Denkmalpflege anzuwenden und diese an einem konkreten Praxisbeispiel in Eigen- und Gruppenarbeit unter verschiedenen Aufgabenstellungen durchzuführen. Die Arbeitsschritte bestehen aus einer Bestandsdokumentation, der historischen Bestands- und Ortsanalyse sowie der Bewertung in Hinblick auf Denkmalwerte und Erhaltungswerte von städtebaulichen Strukturen, Ensembles, Freiflächen und Einzelbauwerken sowie Konzeptionen zur Weiterentwicklung.

Aufgabe

Gegenstand des Projekts D im Sommersemester 2021 war der eigene Hochschulcampus am Kurt-Schumacher-Ring in Wiesbaden. Dieser wurde in den 1970er Jahren als Ort „gebauter Bildung“ entworfen und ab den frühen 1980er Jahren realisiert. Zuerst erfassten die Studierenden die Bauwerke und Freiflächen anhand von historischen Plänen, historischen und aktuellen Fotografien sowie weiteren Archivalien und legten dazu Raumbücher an. Im Vergleich mit Campusgeländen der Zeit lernten die Studierenden den Wiesbadener Campus einzuordnen und zu verstehen, wie Hochschulen ab den 1970er Jahren angelegt, konstruiert, gestaltet und weiterentwickelt wurden. Dafür ordneten sie die verschiedenen Entwurfs- und Bauphasen des Wiesbadener Campus historisch ein, und diskutierten, wie der Bestand historisch, künstlerisch, städtebaulich, konstruktiv und hinsichtlich anderer wissenschaftlicher Bedeutungen zu bewerten ist. Hierbei sollten die Studierenden nicht nur die Einzelbauten im Blick haben, sondern die Gebäude im Zusammenspiel mit den Freiflächen wie Treppenanlagen, der Platzsituation und Bepflanzung als Ensemble analysieren und bewerten.

Ergebnis

Ziel des Projekts war die Erfassung, Analyse und Bewertung des Campus-Bestands mit den Endprodukten eines denkmalpflegerischen Gutachtens und denkmalpflegerischen Werteplänen eines ausgewählten Gebäudes sowie ein städtebaulich-denkmalpflegerischer Werteplan des Campusgeländes als Ensemble..

PROJEKT D

Sommersemester 2021

Bewerten und Entwickeln im historischen Kontext

Prof. Dr. Anne Bantelmann-Betz

PROJEKT D

Bewerten und Entwickeln im historischen Kontext

Maria Kopp, Tina Kratzert,
Lucie Wesselmann und Ramona Wierzejewski

Im Rahmen vom Projekt D ist ein denkmalpflegerisches Gutachten über die Denkmalswertigkeit vom Hochschulgebäude B am Kurt-Schumacher-Ring in Wiesbaden erstellt worden.

Für das Gutachten ist das Objekt auf künstlerische, technische, geschichtliche und/oder städtebauliche Denkmalswertigkeiten untersucht worden. Es bereitet die Ergebnisse textlich sowie grafisch auf. Anhand eines städtebaulichen Wertepflegs wurde das Objekt, neben der denkmalpflegerischen Einschätzung, zusätzlich auf seine Wertigkeit innerhalb der Campusanlage bewertet.

Die Hochschulanlage befindet sich im westlichen Randgebiet der Stadt und umfasst neben dem Objekt acht weitere Gebäude und ein Parkdeck auf einer Fläche von 5,5 ha. Das Hochschulgebäude B ist 1982 als Nebengebäude fertiggestellt worden und liegt im Süden der Anlage angrenzend an den Kurt-Schumacher-Ring. Entlang der Nordfassade leitet es über die Haupteinfahrtsrampe auf den zentralen Campusplatz.

Aus den Untersuchungen geht hervor, dass das Gebäude im Zeitgeist der 1970er entstanden und erhalten ist. Es weist zahlreiche Merkmale dieser Zeit auf und vermittelt sie authentisch. Jedoch wurde keine herausragende Bedeutung entsprechend einer Denkmalswertigkeit festgestellt. Innerhalb der Campusanlage kann das Gebäude dahingegen als Gebäude hoher Wertigkeit angesehen werden, weshalb wir das Gebäude durchaus als Erhaltungswürdig ansehen.





Konzept

Im Rahmen des Projektes E – “Sanieren und Revitalisieren“ werden die semesterbegleitend erlernten theoretischen Kenntnisse im Bereich der Bauwerkserkundung und Bauwerkssanierung in eine praktische Anwendung überführt.

Anhand einer konkreten Sanierungsaufgabe - die Bandbreite bisheriger Untersuchungsobjekte erstreckt sich von Burgen und herrschaftlichen Schlossbauten bis hin zu ländlich geprägten Drei- und Vierseithöfen - werden die spezifischen Herangehensweisen und Arbeitsschritte definiert und durchgeführt. Ausgehend von einer Bau- und Schadensaufnahme liegt der Fokus der Projektarbeit darauf, Schadensursachen zu ergründen und geeignete Maßnahmen für die Instandsetzung und baukonstruktiven Sanierung zu entwickeln.

Aufgabe

Die Projektarbeit findet zu großen Teilen direkt am Untersuchungsobjekt statt und wird an die spezifischen Fragestellungen angepasst.

Als maßgebliche Arbeitsschritte lassen sich definieren:

- Recherche zur Bauwerksgeschichte
- Bau- und Schadensaufnahme
- konstruktive Bewertung vorhandener Schäden und Mängel
- Entwicklung von Instandsetzungs- und Sanierungskonzepten

Ergebnis

Das Ergebnis der Projektarbeit bildet ein umfassendes, auf den durchgeführten Recherchen und Untersuchungen basierendes schriftliches Gutachten, welches den Bestand und Zustand des Untersuchungsobjektes beschreibt und gleichzeitig Herangehensweisen und Konzepte zum konstruktiven Erhalt des Bauwerkes unterbreitet.

Das Gutachten wird flankiert durch einen umfassenden, alle zum konstruktiven Verständnis des Bauwerks notwendige Dokumente enthaltenden Anlagenteil.

PROJEKT E

Sanieren und Revitalisieren

Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel

Dipl.-Ing. Jens Jost, M.H.Edu

PROJEKT E

Sanieren und Revitalisieren

**Vierseithof, Naheweinstr. 21,
55566 Meddersheim**

Untersuchungsgegenstand der Projektaufgabe im Sommersemester 2021 bildete die denkmalgeschützte Vierseithofanlage im Weindorf Meddersheim. Das seit mehreren Jahren leerstehende, aus verschiedenen Gebäudeabschnitten bestehende Objekt, das von unterschiedlichen Bauphasen geprägt ist, wurde von den Studierenden in seinem Bestand tachymetrisch aufgemessen. Mit Hilfe der Mehrbild-Photogrammetrie „Structur from Motion“ wurden 3D-Modelle der jeweiligen Gebäudeabschnitte der Hofanlage visualisiert. Zudem wurden die diversen Materialien der Bausubstanz katalogisiert, eine Schadensaufnahme erhoben und Sanierungsmaßnahmen für ein Instandsetzungskonzept entwickelt. Zusätzlich zu den Arbeiten vor Ort wurden Archivrecherchen zur rar dokumentierten Baugeschichte durchgeführt sowie eine Baudokumentation erstellt.

Das Projektresultat ergab ein vollumfängliches Gutachten über den Zustand der unter Denkmalschutz stehenden Bausubstanz und den dazugehörigen Instandsetzungsmaßnahmen des Hofensembles.





Konzept

Wenn wir das Gebäude nicht nur als Materialressource betrachten, sondern es auch in seinem Charakter bewahren oder weiterbauen wollen, brauchen wir verlässliches Planmaterial. Besonders wenn wir die originale Bausubstanz bewahren und den Bestand trotzdem umbauen wollen, brauchen wir ein umfassendes Verständnis von den Gebäuden und maßgenaues Planmaterial, in das alle Verformungen und Veränderungen eingetragen wurden. Grundlegende Voraussetzung für jeden bewahrenden oder verändernden Eingriff in die Bausubstanz sind die bauliche Analyse und maßliche Erfassung eines Bauwerks. Eine genaue Kenntnis des Bestands kann nicht nur unnötigem Verlust von Substanz vermeiden, sondern auch Kosten sparen und Ressourcen schonen. Eine umfassende Baudokumentation ist nicht nur bei Umbau und Transformationsmaßnahmen unerlässlich, sondern auch für die wissenschaftliche Erforschung eines Bauwerks notwendig. Genaues Hinsehen und exakte Dokumentation ermöglichen die Untersuchung von konstruktiven Zusammenhängen, Planungsprozessen, Bauphasen usw. und damit die Bewertung und historische Einordnung des Bauwerks in seinen unterschiedlichen Entwicklungsstufen. In diesem Seminar werden zunächst die Grundlagen der Bauaufnahme vermittelt und in einer einwöchigen Kompaktübung angewendet. Diese werden durch Bau- und Befundbeschreibungen und einer Fotodokumentation ergänzt, die systematisch in einem Raumbuch abgebildet werden.

Aufgabe

Die Methode der Bauaufnahme ist die Bestands- und Zustandserfassung eines Bauwerks und deren Wiedergabe in zweidimensionalen maßstabsgerechten Plänen. Der Istzustand des Bauwerks mit allen Einbauten, Veränderungen und Verformungen wird hierbei in geeignetem Maßstab in Grundrissen, Ansichten und Schnitten, falls notwendig in zusätzlichen Detailzeichnungen aufgemessen und dargestellt. Dies wird in einer einwöchigen Exkursion an einem ausgewählten Ort in Gruppenarbeit durchgeführt.

An dieser praktischen Übung nehmen Studierende des Studiengangs Baukultur-erbe B.Sc. wie auch des Studiengangs Architektur B.Sc. teil. Es werden in dieser Übung die Grundlagen des Handaufmaßes vermittelt, um ein grundsätzliches Verständnis für ein gebäudeunabhängiges Meßnetz bestehend aus horizontalen, vertikalen Meßachsen und der Triangulation zu erreichen. Mit dieser Aufnahmemethode werden von jeder Gruppe in einzelnen Bereichen des Gebäudes jeweils ein Grundriss und Schnitt hergestellt. Ergänzt wird dies durch eine Detailzeichnung einer besonderen Konstruktion, eines Fensters, Tür oder einem Ausstattungsmerkmal.

Ergebnis

Die vor Ort angefertigten Bleistiftzeichnungen dieser Übung werden von den Gruppen jeweils unmittelbar nach der Übung vor Ort an der Hochschule in CAD durchgezeichnet. Durch einheitliche Zeichen- und Layervorgaben können am Ende der Übung nach einer Woche die Teilarbeiten zu einem ansehnlichen Gesamtergebnis, in Grundriss und Schnittzeichnungen zusammengefügt werden. Im April und im Juli wurden mit dieser Übung Zeichnungen von ausgewählten Fachwerkhäusern im Hessenpark angefertigt.

Die beiden Übungen dort haben sich jeweils ergänzt, so dass die Häuser Ostheim, Haus Sterzhausen und der Stall am Haus Lansbach weitgehend vollständig in Grundrissen, Schnitten und teilweise auch Ansichten erfasst werden konnten. Im September wurden von einer Hofreite in Ensheim in Rheinland-Pfalz Grundrisse und Schnitte angefertigt.

BAUAUFNAHME

Gebäude erfassen, Pläne erstellen, Bautechnik und
künstlerische Ausstattung dokumentieren

Prof. Dr. -Ing. Corinna Rohn

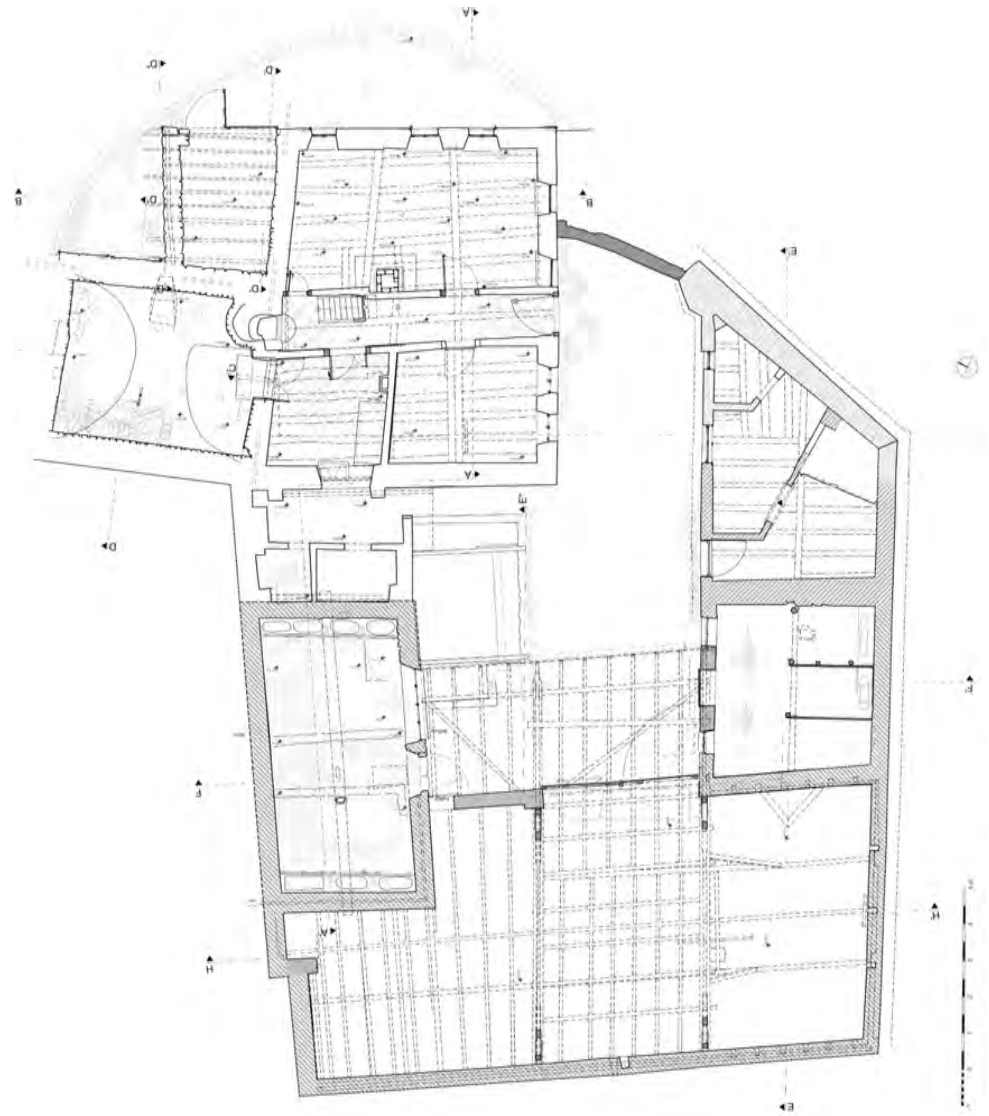
Dipl.-Ing. Jens Jost, M.H.Edu

Dipl.-Ing. Astrid Stock

BAUAUFNAHME

Vermessung und Bauforschung
am historischen Gebäudeen-
semble in Ensheim

Im Fach Bauaufnahme lernen die Studierenden der Studiengänge Baukulturerbe und Architektur das Vermessen und zeichnerische Erfassen historischer Bauten. Das Aufmaß erfolgt dabei händisch, also ohne Verwendung digitaler Vermessungsgeräte. Im Wintersemester 2020/21 war das Hauptgebäude eines Vierseithofs in Ensheim Gegenstand der Übung. Das Denkmalgeschützte Gebäude stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Hof in der Wiesengasse hat eine Fläche von 469 m² und wird über ein überdachtes Tor erschlossen. Das Ensemble besteht insgesamt aus zwei Gebäuden, zwei Ställen und einer großen Scheune. 54 Studierende in 18 Dreiergruppen wurden auf die Bauwerke und deren Geschosse verteilt, um in vier aufeinanderfolgenden Tagen ein vollständiges Aufmaß, teilweise ergänzt durch Raumbücher, erstellen zu können. Am fünften und sechsten Tag wurden die erstellten Handzeichnungen als CAD-Pläne umgezeichnet und anschließend dem Denkmalamt und dem Bauherren für eine denkmalgerechte Weiterentwicklung der Anlage übergeben.





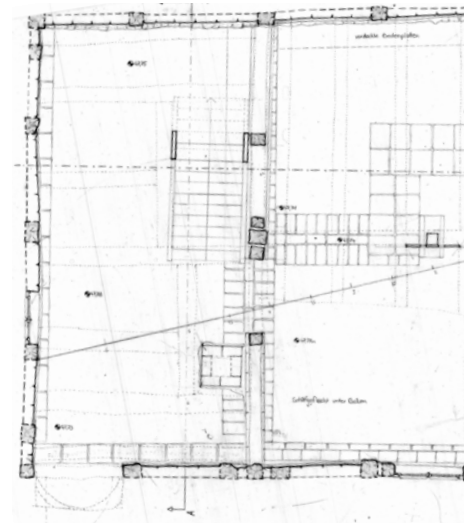
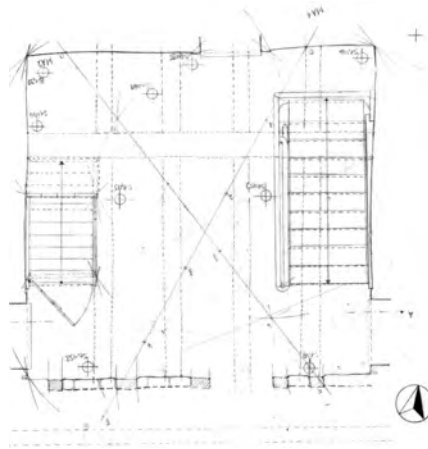
BAUAUFNAHME

Vermessung und Bauforschung im Hessenpark

Mittlerweile sind einige Fachwerkhäuser im Freilichtmuseum Hessenpark renovierungsbedürftig oder werden als Objekte für die Anwendung neuer Techniken für die Sanierung von Fachwerkhäusern erprobt. Für alle Maßnahmen werden die Bauaufnahmen aus den Übungen mit herangezogen, da bei der Einrichtung des Parks in den 70er Jahren, beim Abbau der Häuser an ihrem Originalstandort und dem Hausaufbau im Hessenpark jeweils keine Bauaufnahmen der einzelnen Häuser angefertigt wurden.

In April und im Juli 2021 wurde die einwöchige Übung im Hessenpark durchgeführt. Es wurde Haus Ostheim in der Gebäudegruppe Nordhessen sowie, das Haus Sterzhäuser, das Nebengebäude aus Launsbach und die Scheune aus Erda in der Baugruppe Mittelhessen aufgenommen.

Neben Grundrissen der einzelnen Geschosse und mindestens zwei Schnitten pro Gebäude waren besonders Details von historischen Konstruktionen, das genaue Zeichnen von Wandaufbauten im Fachwerk, die Kartierung von Abbundzeichen und anderer technischer Hinweise von besonderem Interesse.





BACHELORTHESEN

BACHELORTHESIS

Die Holzkonstruktion mittelalterlicher Kirchturmdächer

Marcel Geisler

Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel | Dr. Hans-Hermann Reck

Ein Vergleich am Beispiel der Kirchen in Ennerich, Reichenborn und Panrod

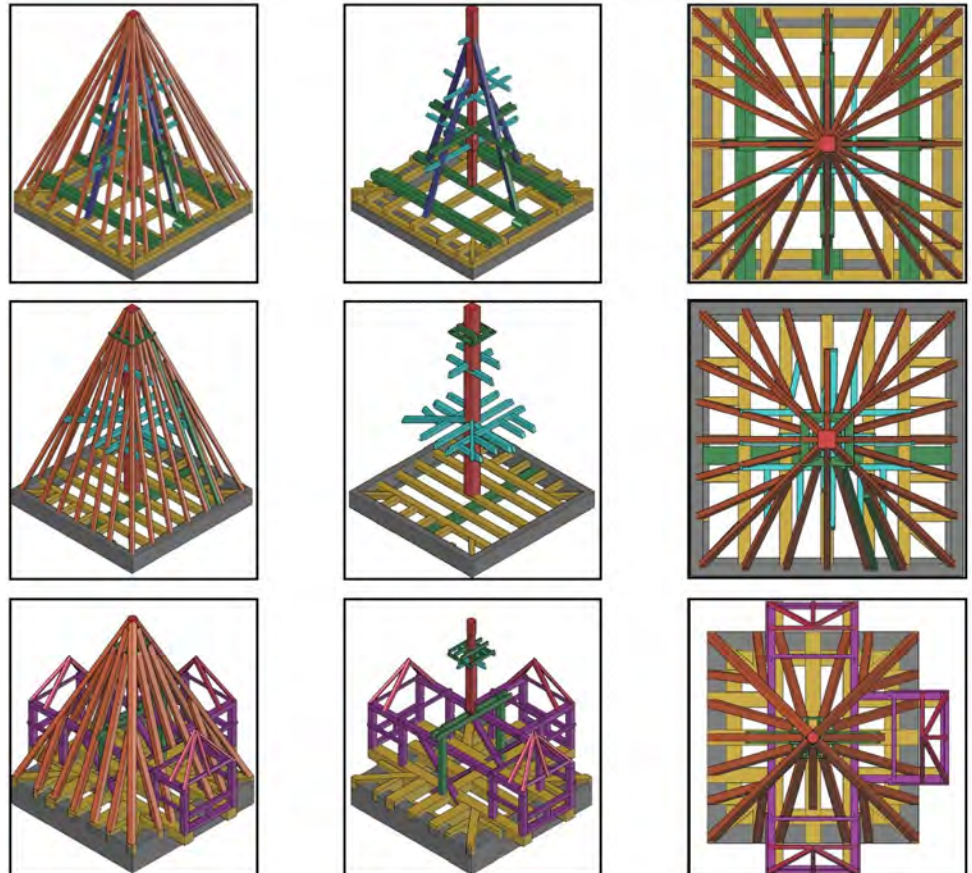
Im Rahmen dieser Bachelor-Thesis wurden mittelalterliche Kirchturmdächer im Hinblick auf ihre Konstruktionsweise untersucht. Dabei standen vor allem die Holzkonstruktionen im Vordergrund. Anhand von drei Kirchen in Runkel-Ennerich, Merenberg-Reichenborn und Aarbergen-Panrod sind die konstruktiven Unterschiede und Gemeinsamkeiten untersucht und festgehalten worden. Die häufig unerforschten Kirchen in den kleineren Gemeinden bildeten dazu eine gute Gelegenheit. Zur Untersuchung wurden mithilfe eines CAD-Programms aus Fotodokumentationen 3D-Modelle der einzelnen Dächer erstellt. Diese machten einen Vergleich erst möglich. Folgende Gesichtspunkte wurden betrachtet und bewertet: die Dachhaut, die dachhauttragenden Elemente, die Balkenlage und die lastabtragenden Gerüstelemente. Außerdem wurde versucht die Lastbeanspruchung und die verwendeten Holzverbindungen zu ermitteln. Bei den Untersuchungen stellte sich heraus, dass eines der Dächer (Reichenborn) zwischenzeitlich aufwendig saniert wurde. Dabei wurden viele der mittelalterlichen Hölzer ersetzt.

Legende:

grau = Mauerwerk,
gelb = Gebälk,
orange = Sparren,
rot = Zentralspitzständer,
grün = hinzugekommene Elemente,
türkis = Kehlbalken
blau = Stützstreben (nur Ennerich),
lila = Wehrerker (nur Panrod),
magenta = Sparren Wehrerker (nur Panrod)

Dennoch weist die Dachkonstruktion einige Gemeinsamkeiten mit den älteren Dächern auf, sodass ein Vergleich möglich erschien. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich die Zimmerleute im Mittelalter, und auch zu späteren Zeitpunkten, rege untereinander ausgetauscht haben müssen. Zumindest haben sie sich gerne an

bereits bestehenden Gebäuden orientiert und ähnliche Konstruktionen errichtet, denn die drei untersuchten Kirchturmdächer weisen viele Gemeinsamkeiten auf. Nur beim Blick ins Detail wurden Unterschiede sichtbar, welche auf besondere Herausforderungen und Gegebenheiten zurückzuführen waren.





BACHELORTHESIS

Rekonstruktion in der Architektur.
Denkmalpflegerischer und
architektonischer Standpunkt des
Diskurses am Beispiel „Goldenes
Lämmchen“, Frankfurt am Main

Die Rekonstruktion in der Architektur entfacht nicht nur ein immer wiederkehrendes Streitgespräch zwischen Denkmalpflegern und Architekten – gleichzeitig ist auch die Architekturgeschichte durch sie geprägt.

Bedeutung und Aktualität der Debatte rund um die Rekonstruktion waren ein klarer Anlass für meine Thesis. Darüber hinaus aber auch die von ihr ausgehende Gefahr. Denn: Sie stellt die Authentizität und Autorität des „Echten“ in Frage.

Die Arbeit hatte das Ziel, den so umfangreich und ausschweifend geführten Diskurs zu simplifizieren, eine Ordnung zu erzeugen und die wichtigsten Kernargumente der verschiedenen Fachmeinungen zu analysieren. Zu diesem Zweck versuchte ich den Diskurs auf die meines Erachtens nach wichtigsten Seiten zu begrenzen: die der Denkmalpflege und die der Architektur. Es sollte eine Auswahl an Argumenten zusammengetragen werden, welche der im ständigen Wandel befindlichen Rekonstruktionsdebatte so gut wie möglich gerecht werden würde.

Zunächst sollte erläutert werden, was hinter der Methode „Rekonstruktion“ überhaupt zu verstehen ist, weiterhin ging es mir darum, meinen Lesern die Geschichte des Rekonstruierens näher zu bringen. Von den Anfängen in der Antike, über Viollet-le-Duc und Ruskin im 19. Jahrhundert bis hin zu heutigen Rekonstruktionsprojekten. Bei der Darstellung der heutigen Positionen der Denkmalpflege und Architektur

Julian Granke

Prof. Dr.-phil Anne Bantelmann-Betz | Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos

kristallisierten sich für die Denkmalpflege folgende Maßstäbe heraus: die Denkmalwerte und die Authentizität, vor allem durch die materielle Substanz, unterstützt durch internationale Grundsätze der Denkmalpflege. Dem gegenüber standen auf Seiten der Architektur die Entwurfspraxis und die deutliche Ablehnung der Kopie, die Beleuchtung verschiedener Rekonstruktionskonzepte als auch die Präferenz einer zeitgemäßen Ausdrucksweise.

Um den Diskurs der Rekonstruktion an einem Beispiel der modernen Rekonstruktionspraxis zu verdeutlichen, führte ich das „Goldene Lämmchen“ in der Frankfurter Neuen Altstadt an.

Zu diesem Barockbau des 18. Jahrhunderts hatte ich bereits Einblicke durch den planenden Architekten Stephan Kummer erhalten. Zusammen mit fast der gesamten Frankfurter Altstadt war das Gebäude im Zweiten Weltkrieg zerstört und als Teil des Projektes der „Frankfurter Neuen Altstadt“ in den 2010er Jahren errichtet worden.

Um die Rekonstruktion besser nachvollziehen zu können, wertete ich die zugrundeliegende Quellenlage aus, da diese als wichtigste Grundlage gilt, um bewerten zu können, wie gerecht die Rekonstruktion dem Original werden würde. Glücklicherweise wurden mir durch das Büro Macholz + Kummer Einblicke in historische Zeichnungen und Pläne, Fotografien etc. zur Verfügung gestellt. All diese Vorarbeit hatte zum Ziel, den eigentlichen Diskurs durch die Veranschaulichung anhand eines Beispiels nachvollziehbar zu machen.

Im Ergebnis sollte sich die Möglichkeit ergeben, das grundlegende Werteverständnis und die in Abstimmung dazu zusammengefassten Positionen des Diskurses zu vereinen, um die Prämissen der Denkmalpflege einerseits und die Prämissen der Architektur andererseits in Bezug auf die Methode der Rekonstruktion zu formulieren.

Der Nutzen für den Leser soll darin liegen, eine Abwägung nach den beiden im Mittelpunkt stehenden Standpunkten vornehmen zu können und die Rekonstruktion im Rahmen genau dieser, samt ihres theoretischen Hintergrundes, umfassender zu verstehen.





BACHELORTHESIS

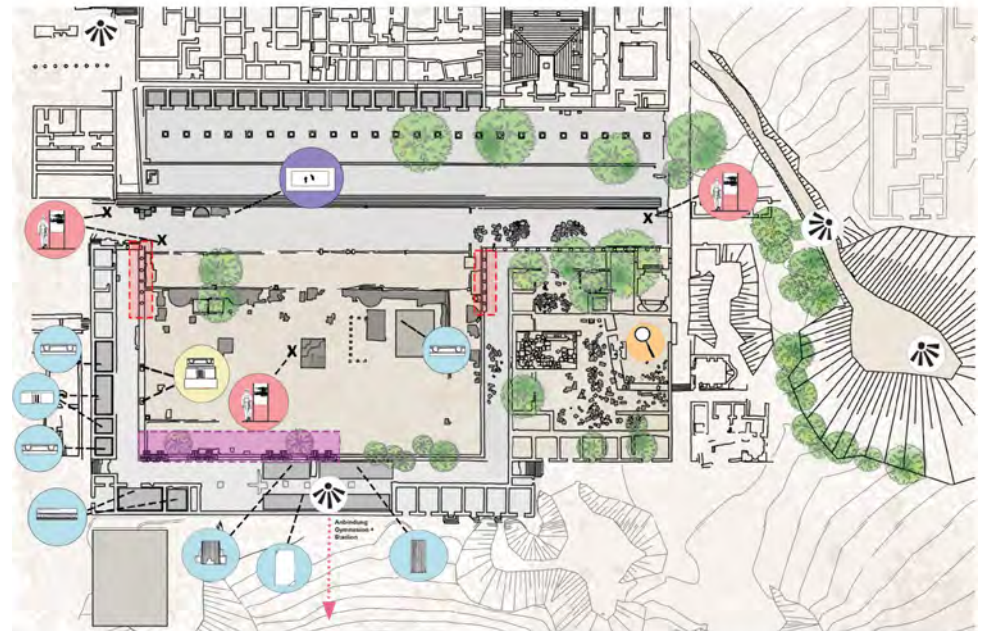
Priene: Case Study zur touristischen Erschließung und Sichtbarkeit der Agora

Die archäologische Fundstätte liegt an der heutigen Westküste der Türkei. Im 4. Jhd. v. Chr wurde Priene an einer anderen Stelle, neu gegründet. Einige Jahre später legte man die Stadt in einem hippodamischen Raster neu an.

Zentrum der griechischen Stadt, ist die Agora, der Markt und Versammlungsplatz, welcher den Mittelpunkt des öffentlich, wirtschaftlichen und politischen Lebens der Stadt darstellt. Die Bauten und Monumente der Agora liefern die elementarsten Informationen über die antike, hellenistische Gesellschaft und ihr Zusammenleben. Während einzelne Bereiche in Priene bereits eine touristische Aufarbeitung erfahren haben, ist die Agora für Besuchende schwer zugänglich. Vegetation, historische Abraumhalden, Versturz und eine abgeänderte Wegeführung verschleiern Dimensionen sowie Zusammenhänge und somit die Bedeutung der Agora. Ziel war es, ein Idealkonzept für den Agorabereich Prientes zu entwickeln, welches die Sichtbarkeit, der in situ Strukturen verbessert sowie die touristische Erschließung und Vermittlung aufwertet. Priorisiert wurde hierbei die Betonung der zentralen Rolle der Agora innerhalb der Stadtanlage sowie im Leben der antiken Bewohnenden. Im zweiten Teil der Arbeit wurden die Machbarkeiten der geplanten Maßnahmen evaluiert, um eine Einschätzung des vorgeschlagenen Idealkonzeptes vorzulegen.

Auf dieser Basis wurde ein Phasenplan für die Umsetzung der Arbeiten in den nächsten fünf Jahren im Bereich der Agora von Priene aufgestellt.

Jil Kremser
Prof. Dr. -Ing. Corinna Rohn | Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel |
PD Dr. Axel Filges



Legend for the architectural plan:

- Lapidarium (light blue circle)
- Architekturprobe (yellow square)
- „Entdecker-Bereich“ (orange square)
- Anastilosmaßnahmen (red dashed lines)
- Informationstafel (red circle)
- Fotopunkt (purple circle)
- Aufenthaltsbereich (pink square)
- Aussichtspunkt (star icon)

Planvorlage: Priene
Icons: A.v.Kienlin, L.
J. Kremser, 2022

Priene, Visualisierung des Lapidariums „9“ im Bereich der Südhalle, Jil Kremser 2022



BACHELORTHESIS

Die Marktsäule in Wiesbaden

Ariane Kretschmer

Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel | Dipl.-Ing. Jens Jost, M.H.Edu.

Baugeschichtliche Untersuchung, Bestandsaufnahme, Schadens- und Maßnahmenkartierung der Natursteinsäule

In gemeinsamer Zusammenarbeit mit dem Studiengang Baukulturerbe, Steinrestaurator Herrmann Schäfer, der Denkmalschutzbehörde der Stadt Wiesbaden, dem Hessischen Landesamt für Denkmalpflege und der GWI Gewerbeimmobilien GmbH wurde die 1901 aus Sandstein errichtete, denkmalgeschützte Marktsäule auf dem Marktplatz in Wiesbaden in den Jahren 2020/2021 einer umfangreichen Bestandsanalyse unterzogen.

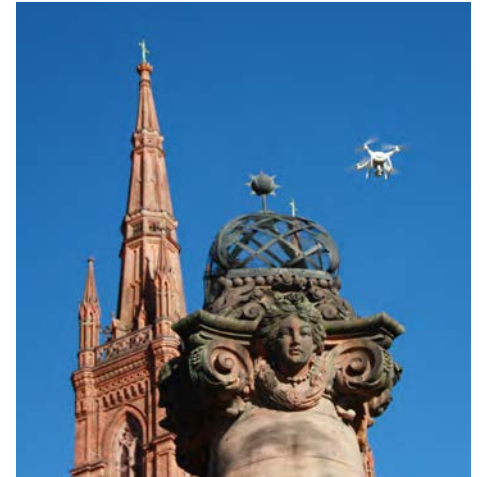
Die Bachelorarbeit war dabei ein wichtiges und alle Fachbereiche verbindendes Element. Ausgehend von einer umfassenden baugeschichtlichen Aufarbeitung und einer dreidimensionalen, verformungstreuen Objekterfassung mit dem Structure from Motion Verfahren (SfM) erfolgte eine detaillierte Bestands- und Schadenskartierung vor Ort.

Am Objekt zu arbeiten war bei den kalten Temperaturen nicht immer einfach. Die aus dem Studiengang erlernten Fähigkeiten anzuwenden und die Entwicklung und Abstimmung eines Restaurierungskonzepts zum Erhalt eines Bauwerks mitgestalten zu können, lässt jedoch die anstrengende Arbeit gegenüber der tollen Erfahrung in den Hintergrund treten. Die Arbeit wurde letztlich als Teil des Antrags zur denkmalgerechten Sanierung der Marktsäule bei der deutschen Stiftung Denkmalschutz eingereicht.

Die Ergebnisse der Bachelorarbeit wurde an der Tagung „Natursteinsanierung 2022“ in Karlsruhe vorgestellt.

Die interdisziplinäre Erfahrung hat die Notwendigkeit und die Nachhaltigkeit des Studiengangs deutlich gemacht.

Praxis, Forschung und Lehre hängen im Bereich der Denkmalpflege unabdingbar zusammen. Es ist genau diese Kombination, die den Studiengang Baukulturerbe seit Anfang an so interessant macht.



Material-/Fugenkartierung, Schadensarten, -intensität und Maßnahmenkartierung



BACHELORTHESIS

Translozierung im Freilichtmuseum Hessenpark

In der Arbeit wurde untersucht, wie sich die Methode der Translozierung im Freilichtmuseum Hessenpark seit der Gründung 1974 verändert hat und welche denkmalpflegerische Zielsetzung dabei maßgebend war. Dabei zeigte sich, dass sich zwischen den Methoden der Translozierung im Freilichtmuseum und der Praxis der Baudenkmalpflege einige Parallelen erkennen lassen .

In den ersten Jahren des Museums wurde eine große Zahl an Gebäuden in die Sammlung aufgenommen. Das Angebot an abrissbereiten Häusern war, bedingt auch durch die autogerechte Umgestaltung der Städte, groß.

Grundlage für die Untersuchung bildete die Archivrecherche im Hessenpark, bei der Bauunterlagen, Pläne und Ordner mit dem Schriftverkehr gesichtet wurden. Diese dienten als Grundlage für die Analyse der Translozierungen allgemein. Genauer untersucht wurden vier aussagekräftige Gebäude. So wurde beispielsweise das Rathaus aus Frickhofen (Abbildung oben und in der Mitte) — abgebaut 1968 und erst 1976—78 wieder aufgebaut — am Originalstandort entkernt, das Fachwerk abgebaut und ins Museum verbracht. Hier wurde nicht nur das Fachwerk wieder errichtet, sondern das Erdgeschoss fast komplett rekonstruiert. Zudem wurden moderne Materialien und Techniken eingesetzt mit dem Ziel ein historisches Gesamtbild zu erzeugen.

Dass dabei etwas von der Originalsubstanz verloren ging, spielte bei den Translozie-

Lisa Pikulski

Prof. Dr.-phil Anne Bantelmann-Betz | Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel

rungen im Hessenpark in den 1970er und 80er Jahren keine Rolle. Das Wissen um traditionelle Materialien und handwerkliche Techniken war kaum mehr vorhanden. Um dem entgegen zu wirken, wurde 1977 die Wissenschaftlich-Technische Arbeitsgemeinschaft für Bauwerkserhaltung und Denkmalpflege e.V. (WTA) gegründet. Bis heute erarbeitet die WTA in interdisziplinären Arbeitsgruppen Merkblätter für den Umgang mit Baudenkmalern. Diese Entwicklung setzte sich fort und in der Folge wurde die Originalsubstanz zum maßgebenden Faktor für den dokumentarischen Wert und damit für den Denkmalwert eines Baudenkmal.

Das Haus Heck aus Friedensdorf (Abbau 1979, Aufbau 1985—87) wurde aufgrund der besonders wertvollen Fassadengestaltung mit den gestalteten Kratzputzschichten transloziert. So konnte ein größerer Teil der Originalsubstanz erhalten werden (Detailaufnahme Abbildung rechte Seite).

Das Nebengebäude aus Breitenbach wurde erst 2004 abgebaut und konnte daher mit dem modernen Verfahren der Ganzteiltranslozierung versetzt werden. Bis 2013 dauerte der Wiederaufbau im Museum an (Abbildung unten).

Mit der Translozierung verliert ein Gebäude zwar seinen Status als Baudenkmal, jedoch scheinen die Entwicklungen in der Denkmalpflege trotzdem die Weiterentwicklung der Methode der Translozierung geprägt zu haben.





STUDIENABLAUF

Baukulturerbe
Bauen mit Bestand

Master of Science

Inhalte

Der Masterstudiengang Baukulturerbe M. Sc. resultiert aus dem gleichnamigen Bachelorstudiengang, der seit 2016 erfolgreich an der Hochschule RheinMain angeboten wird.

Der Schwerpunkt des Masterstudiengangs liegt auf der Bewertung, Instandsetzung und Weiterentwicklung des baukulturellen Erbes sowohl in Deutschland als auch international. Dabei reicht die Bandbreite der Lehrobjekte vom historischen Einzelgebäude, über Ensembles bis hin zu Stadt- und Kulturlandschaften.

Die nachhaltige Entwicklung baukulturellen Erbes stellt heute eine zentrale Aufgabe des Bauens und der Stadt- und Regionalentwicklung dar. Fast zwei Drittel aller Bauinvestitionen wird nicht im Neubau, sondern im Bestand getätigt. Nicht selten handelt es sich bei den Gebäuden, Ensembles und Kulturlandschaften, die an neue Randbedingungen angepasst werden müssen, um Objekte von hoher Qualität, die ganz wesentlich zur Unverwechselbarkeit und Identität unserer Städte und Regionen beitragen.

Studium

Der praxisbezogene Master-Studiengang vermittelt die Kenntnisse und Kompetenzen, die notwendig sind, um die Potenziale historischer Bauten, Orte und Kulturlandschaften zu erkennen, zu bewerten und zukunftsfähige Erhaltungs-, Sanierungs- und Umnutzungsstrategien zu entwickeln.

Das interdisziplinär aufgestellte Lehrkonzept besteht aus drei Säulen:

- Revitalisieren und Machbarkeit
- Instandsetzen und Weiterbauen
- Sicherung Stadt- und Kulturlandschaften

Der Masterstudiengang Baukulturerbe Bauen mit Bestand M. Sc. qualifiziert die Absolventinnen und Absolventen für anspruchsvolle Tätigkeiten im Planen, Erhalten, Weiterbauen und im Management des internationalen baukulturellen Erbes.

Wiesbaden und das Rhein-Main-Gebiet bieten hierfür ein ideales Umfeld. Hier befinden sich in nächster Nähe mehrere UNESCO Welterbestätten, mit denen eng kooperiert wird. Hierzu gehören unter anderem das Obere Mittelrheintal, die SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz sowie die Künstlerkolonie auf der Darmstädter Mathildenhöhe. Zudem bietet die Stadt Wiesbaden als eines der größten Flächendenkmale in Deutschland vielfältige Betätigungsmöglichkeiten.

Tätigkeitsfelder

Absolventinnen und Absolventen arbeiten:

→ in Architektur- und Planungsbüros an der Erhaltung und Gestaltung des baukulturellen Erbes sowie der Entwicklung und Umsetzung von Entwurfs- und Sanierungskonzepten,

→ in national und international tätigen Planungsbüros in interdisziplinären Teams,

→ in Denkmalfachbehörden, Stadtverwaltungen und weiteren öffentlichen Institutionen als Spezialistinnen und Spezialisten, die mit dem Umgang mit kulturellem Erbe vertraut sind und über einschlägiges Querschnittswissen verfügen,

→ in Nichtregierungsorganisationen und Fachverbänden mit den Schwerpunkten Erhaltung und Verwaltung kulturgeschichtlicher Güter und Bauen in Bestandssituationen,

→ im Sitemanagement von Anlagen historischer und gesellschaftlicher Relevanz wie beispielsweise UNESCO-Welterbestätte,

→ in der Beratung von Handwerksbetrieben und Restauratoren

→ in der Öffentlichkeitsarbeit, Informationsaufbereitung und Vermittlung von Werten und Erhaltungskonzepten im Bereich des baukulturellen Erbes

1. Semester

Säule A Wahlpflichtprojekt

Erhalten 1:

Revitalisieren und
Machbarkeit

Wissenschaftliches
Begleitfach A

Bauforschung und
Denkmalwerte

Theorie

Analyse

Typologie

Strategie

Wahlpflichtmodul 1

2. Semester

Säule B Wahlpflichtprojekt

Erhalten 2:

Instandsetzen und
Weiterbauen

Wissenschaftliches
Begleitfach B

Strategien und Methoden

Baugeschichte

Denkmalpflege

Architekturgeschichte

Stadtbaugeschichte

Wahlpflichtmodul 2

3. Semester

Säule C Wahlpflichtprojekt

Erhalten 3:

Sicherung Stadt- und
Kulturlandschaften

Wissenschaftliches
Begleitfach C

Bewertung und
Weiterentwicklung

Bautechnologie

Baustoffe im Bestand

Baukonstruktion im Bestand

Raumklima im Bestand

Wahlpflichtmodul 3

4. Semester

Masterthesis

Masterarbeit

Wissenschaftlicher Teil

Kolloquium

Konzept

Das bearbeitete Gebäudeensemble ist das denkmalgeschützte Gebäude am Adlerturm der Nassauischen Sparkasse in Rüdeshheim am Rhein. Der Adlerturm hat seine Anfänge in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. und wurde lange als Pulverturm bezeichnet, da er Teil der Stadtbefestigung von Rüdeshheim war. Das unmittelbar angebaute Gebäude kommt um 1800 dazu und bestand aus zwei Bürgerhäusern, die später als Gasthaus zum Adler dienten. 1817 wurde der Pulverturm nun mit dem Namen Adlerturm integriert. Die Bürgerhäuser wurden 1866 abgebrochen und das heute noch bestehende Gebäude errichtet, weitere Anbauten kamen im 20. Jh. dazu. Das Gebäudeensemble wird heute sehr unterschiedlich von der Nassauischen Sparkasse genutzt. Im EG befinden sich die Kunden- und Büroräume der Filiale, die großzügigen Räumlichkeiten des ersten Obergeschosses werden gelegentlich für Veranstaltungen genutzt, die restlichen Obergeschosse als Mietwohnungen. Mit diesem Projekt soll für das Gebäudeensemble ein ganzheitliches Konzept für eine zukunftsorientierte Nutzung hergeleitet und erarbeitet werden.

Aufgabe

Übergeordnetes Ziel des Masterprojekts ist es, anhand dieses Objekts Methoden und Werkzeuge der Projektentwicklung zu erlernen und anzuwenden. Dabei stehen die methodischen und analytischen Vorgehensweisen einer Machbarkeitsstudie im Vordergrund. Gesucht wurden realisierungsfähige denkmalgerechte Konzepte, die gleichzeitig wirtschaftlich tragfähig für eine realistische Nutzung des bestehenden Ensembles in der Zukunft sind. Dabei gilt es, den geltenden baurechtlichen Anforderungen wie Brandschutz, Barrierefreiheit und weiteren Vorgaben gerecht zu werden. Das Konzept soll anhand ausführlicher Bewertungen der Bausubstanz zu den Denkmalwerten, der Konstruktion und des Materials sowie der Schadenssituation heute erarbeitet werden. Parallel dazu soll die Bewertung der Potentiale des Ortes auf der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Ebene einbezogen werden.

Ergebnis

Es wurden Architektur- und Gestaltungskonzepte erarbeitet, die sowohl hinsichtlich der Genehmigungs- und Realisierungsfähigkeit als auch der hiermit verbundenen Wirtschaftlichkeit für Eigentümer und Nutzer umsetzbar wären. Die Konzepte werden in einem architektonischen Vorentwurf umgesetzt, um städtebauliche Setzung, Gestalt, Konstruktion und Ausstattung in der Machbarkeit zu überprüfen. Gleichzeitig wurden die Denkmalwerte erfasst und in einem Katalog zusammengetragen. Dies und das gemeinsam erarbeitete Raumbuch sowie die Ergebnisse der Bauforschung aus dem wissenschaftlichen Begleitfach werden in die Projektstudie miteinbezogen und bilden die Grundlage für die Gebäudeerfassung und Bewertung. Als Ergebnis liegt die Studie als schriftlich zusammengefasste Arbeit mit Entwurfsplänen, der denkmalpflegerischen Strategie und Berechnungen zur Wirtschaftlichkeit vor.

PROJEKT 1

Erhalten 1: Revitalisieren und Machbarkeit

Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn

Prof. Dr.-Ing. Ulrich Schütz

PROJEKT 1

Revitalisierung und Machbarkeit

Tabea von Alkier

Gebäudeensemble Adlerturm in Rüdesheim am Rhein

Am vorliegenden Objekt konnte festgestellt, dass der Tourismus einer der Haupteinnahmequellen der Stadt ist und in seiner Qualität gesteigert werden muss. So entstand die Idee des Kultur- & Touristenzentrums Rüdesheim.

Die ausgearbeitete Revitalisierung und Machbarkeitsstudie ist als ein umsetzbares und realitätsnahes Konzept, auch im Umgang mit der Bausubstanz, einzustufen. Die Probleme des Gesamtensembles werden fast gänzlich entfernt bzw. durch Lösungen behoben. Als Beispiel ist hier die kleinteilige Südfassade zu nennen. Diese wird durch eine neue einheitliche, an dem Bestand orientierte und gleichzeitig von diesem absetzende Fassade ersetzt. Durch die neue Südfassade des Zwischenbaus entsteht ein neuer Knoten- bzw. Ausgangspunkt für den Empfang und die Erschließung des Gesamtensembles. Das erarbeitete neue Nutzungskonzept ist trotz großer Verkehrsflächen nachweislich auch wirtschaftlich tragbar. Gleichzeitig kann ein erneuter Leerstand bzw. Teilleerstand vermieden und das Denkmal für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Unabhängig vom neuen Gesamtkonzept ist bei dem vorliegenden Objekt die Einbindung des Denkmalamts, der Bauaufsicht und des Brandschutzes von hoher Bedeutung. Es müssen eine Vielzahl von Abwägungen und Kompromissen getroffen werden, welche im Rahmen der Arbeit nicht endgültig zu klären waren bzw. sich nicht pauschal in einer Machbarkeitsstudie festlegen lassen.





Konzept

Im Rahmen des Projekts erwerben die Studierenden die Fähigkeit, die erlernten theoretisch-wissenschaftlichen Kompetenzen an einer konkreten Bauaufgabe aus der Bauwerkserhaltung, von der Konzeptidee bis zu seiner Ausführung im Detail, praktisch zu planen und anzuwenden. Nach der Teilnahme an der Lehrveranstaltung besitzen die Studierenden breite und integrierte Kenntnisse zur grundsätzlichen und speziellen Herangehensweisen und den Arbeitsschritten bei der Sanierung eines Gebäudes oder eines Gebäudeabschnittes. Sie sind in der Lage, Schäden und Mängel zu erkennen und zu bewerten und damit eine Einschätzung des Substanzzustandes vorzunehmen. Unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer und gestalterischer Gesichtspunkte können die Studierenden Umnutzungs- bzw. Sanierungsstrategien entwickeln und geeignete Maßnahmen für die Konservierung, Instandsetzung oder Revitalisierung benennen und planen.

Aufgabe

Das Otto-Wagner-Spital (früher Niederösterreichische Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Nerven- und Geisteskranke „Am Steinhof“; seit 2020 offiziell Klinik Penzing) befindet sich auf der Baumgartner Höhe im 14. Wiener Gemeindebezirk. Die Klinik ist in ihrer organisatorischen Form ein Zusammenschluss von fünf vormals selbstständigen Einrichtungen des Wiener Gesundheitswesens. Als Schöpfer der Anstalt gilt Leopold Steiner (geb. 1857). Sie wurde in der Bauabteilung der Niederösterreichischen Landesregierung unter der Leitung von Carlo von Boog, geb. 1854 („Beamtenentwurf“) geplant. Als Vorbild galt die einige Jahre zuvor errichtete und ebenfalls von Carlo von Boog geplante Nervenheilanstalt „Mauer-Öhling“. Krankheitsbedingt wurde ab 1904 die Planung vom Architekten Franz Berger, geb. 1853 weitergeführt. Der damals führende Wiener Architekt Otto Wagner wurde in die Überarbeitung der Entwürfe eingebunden. Die Grundsteinlegung erfolgte am 5. April 1905. Sie war damals eine der modernsten und größten Heil- und Pflegeanstalten in Europa.

Ergebnis

Befundaufnahme.
Kriterien für die Bestandsentwicklung Neubau und das Bauen im Bestand in Hinsicht auf die internationale Wettbewerbsauslobung „Interuniversity Area Pav. 35 und Pav. 8“ am Otto-Wagner-Areal in 1140 Wien

Fachliche Expertise und Prozessbegleitung Themenfeld Baukulturerbe, Denkmalpflege, Ortsbild, Schutzzonen und Bauen im Bestand

PROJEKT 2

Erhalten 2: Instandsetzen und Weiterbauen

Prof. Dr.-Ing. Cristian Abrihan

PROJEKT 2

Instandsetzen und Weiterbauen

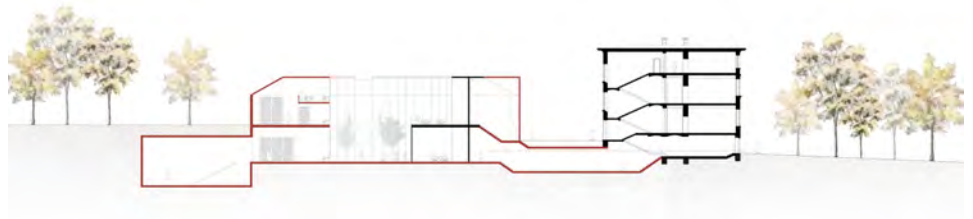
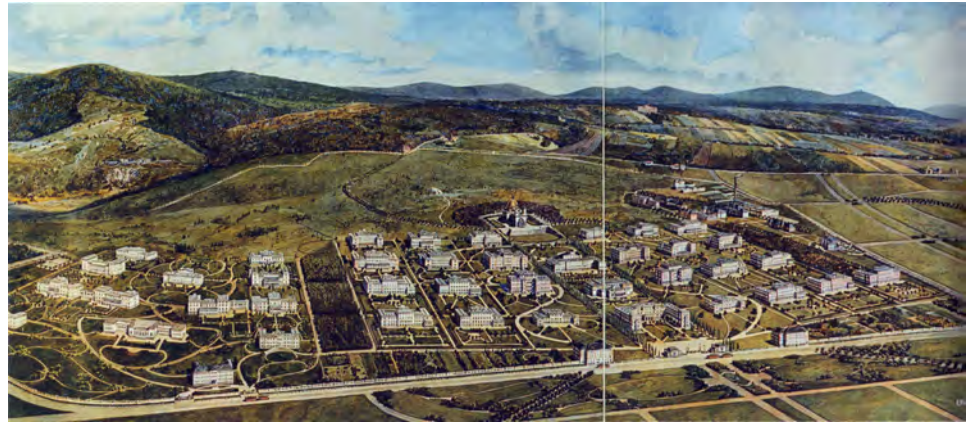
Sebastian Jungblut

Das Otto-Wagner-Spital befindet sich im Westen Wiens und gehört zum 14. Bezirk Penzing. Vom Otto-Wagner-Spital aus in östliche Richtung befindet sich das Historische Zentrum Wiens und in südliche Richtung die Schloss- und Gartenanlage von Schönbrunn.

Der Bau des Otto-Wagner-Spitals oder auch Landes- Heil und Pflegeanstalt für Geistes- und Nervenkrankte wurde 1907 fertiggestellt und war damals eine der modernsten und größten Anstalten in Europa. Sie wurde unter der Leitung von Carlo von Boog geplant und von Otto Wagner überarbeitet.

Mitte 2020 entschied sich die Central European University (CEU) mit Sitz in Budapest bis 2025 auf das Areal des ehemaligen Otto-Wagner-Spitals in Wien umzusiedeln.

Die Aufgabenstellung beinhaltete die Untersuchung des Areals auf seine geschichtlichen und denkmalpflegerischen Merkmale mit dem Ziel eine Flächen- und Nutzungsstudie zu erstellen die Planungssicherheit für den Architekturwettbewerb „Interuniversity Area Pav. 35 und Pav. 8“ geben soll. Es wurden objektbezogene Nutzungskonzeptionen für Pavillon 8 und 35 sowie ein Entwurfs- und Nutzungsvorschlag erarbeitet.





PROJEKT 2

Instandsetzen und Weiterbauen

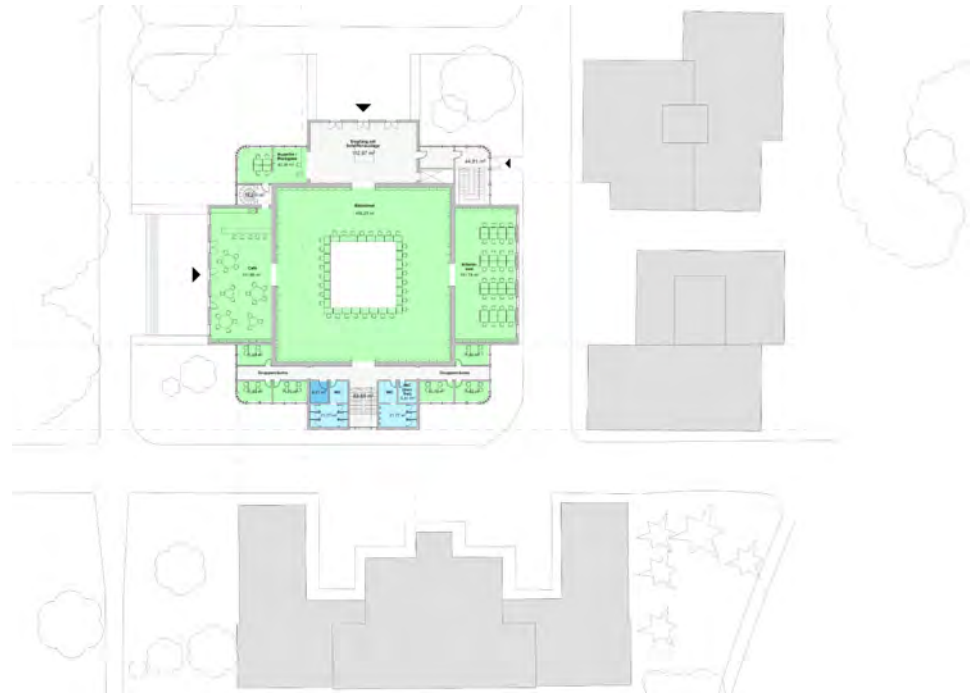
Tabea von Alkier, Jacob Antoci und Anna Klein

Die heutigen Anforderungen an ein Gebäude sind höher als damals. Deswegen ist es wichtig, Kompromisse einzugehen und ein Gleichgewicht zwischen der historischen Substanz und der neuen Nutzung zu finden.

Im Rahmen der Analyse hat sich ergeben, dass sich Pavillon 8 optimal für die neue Nutzung von Klassenzimmern und Büros eignet. Viele Flächen sind im Bestand zu lösen, ohne einen großen Substanzverlust zu erfahren.

Die Analysen von Pavillon 35 haben dagegen gezeigt, dass dieser eher ungeeignet für die geplante Entwicklung (Bibliothek und Café) ist. Deshalb ist ein Neubau zu planen, welcher folgende Ansätze erfüllt bzw. Probleme des Bestandsbaus behebt:

- Erschließung von Westen sowie Norden
- interne, barrierefreie Erschließung
- äußerliche Gestaltung an Ensemble aufnehmen, jedoch nicht nachahmen
- Fassade / Baukörper soll Kleinteiligkeit bzw. Leichtigkeit ausstrahlen
- Materialität: Orientierung an Pavillon 8
- Dachform: Flachdach (keine Beeinträchtigung Sichtbeziehungen und Dachlandschaft)
- Achsen / Fluchtlinien der umliegenden Bebauung aufgreifen
- maximal mögliche Gebäudehöhe nicht bis an die Bebauungsgrenze ausnutzen, um Enge zu vermeiden bzw. nicht zu Verstärken





Konzept

Ziel des Projekts Erhalten 3 ist es, Studierende des Masterstudiengangs in den Umgang mit großflächigen Schutzgütern, insbesondere Stadt- und Kulturlandschaften, die Teil der UNESCO-Welterbeliste sind, einzuführen. Um dies zu ermöglichen, findet das Projekt in der Regel in Zusammenarbeit mit UNESCO-Welterbestätten statt.

Konzeptioneller Kern des Projekts Erhalten 3 ist es, Instrumentarien der städtebaulichen Denkmalpflege und des UNESCO-Welterbemanagements systematisch zusammenzuführen. Deshalb wird das Projekt in Kooperation mit dem Lehrgebiet Denkmalpflege und dem UNESCO-Lehrstuhl für Historische Stadtlandschaften und Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen durchgeführt. Dies ermöglicht es Studierenden, sich auf verschiedenen Maßstabebenen mit Fragen der Bewertung, des Erhalts, der Planung und der nachhaltigen Entwicklung historischer Stadt- und Kulturlandschaften auseinanderzusetzen. Ebenso kann die integrierte Anwendung unterschiedlicher Handlungsebenen des städtebaulichen Denkmalschutzes und des Erhalts sowie der nachhaltigen Entwicklung von UNESCO-Welterbestätten trainiert werden.

Ein wissenschaftliches Begleitfach ermöglicht es den Studierenden, sich parallel zur Erarbeitung des Projekts theoretische Hintergrundkenntnisse und verschiedene fachliche Diskurse anzueignen.

Aufgabe

Im Wintersemester 2021/22 wurde das Projekt Erhalten 3 in Koblenz im Gebiet der UNESCO-Welterbestätte Oberes Mittelrheintal durchgeführt. Dabei stand das Gelände des bereits seit einigen Jahren leer stehenden Cafés Rheinanlagen im Mittelpunkt. Das Café ist Bestandteil der Südlichen Vorstadt in Koblenz, die im 19. Jahrhundert nach Planungen von Joseph Stübben errichtet wurde. Trotz großflächiger Kriegszerstörungen sind hier bis heute große Teile des gründerzeitlichen Stadtgrundrisses und Gebäudebestands erhalten. Prägend sind hier zudem die Kaiserin-Augusta-Anlagen entlang des Rheins, die als Gartendenkmal geschützt sind. Die Projektaufgabe war dreistufig gegliedert. Im ersten Schritt galt es, das Gebiet unter denkmalpflegerischen und städtebaulichen Aspekten zu analysieren. Auf dieser Basis war eine Städtebaulich-Denkmalpflegerische Aufnahme (SDA) der Koblenzer Südstadt zu erstellen, wobei die bestehende Erfassung der Attribute, die den außergewöhnlichen universellen Wert des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal zum Ausdruck bringen, zu berücksichtigen war. Auf dieser Grundlage war ein Gestaltungsleitfaden für künftige Architekten, Bauherrn und sonstige Planer zu entwickeln. Anschließend sollte die Tauglichkeit des erstellten Leitfadens von den Studierenden selbst überprüft werden, indem dieser auf das Gelände des Cafés Rheinanlagen anzuwenden war.

Lernziel

Die Studierenden sollen durch die Bearbeitung am Projekt „Erhalten 3“ eine fundierte theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Grundfragen des Erhalts und der nachhaltigen Weiterentwicklung großflächiger und komplexer Stadt- und Kulturlandschaften vermittelt bekommen. Hierzu werden Grundlagen der Bewertung, des Erhalts und der nachhaltigen Entwicklung von UNESCO-Welterbestätten gezielt mit Grundlagen der städtebaulichen Denkmalpflege zusammengeführt. Das wissenschaftliche Begleitfach dient der notwendigen Wissens- und Methodengrundlage und trägt dazu bei, Theorie und Praxis abzugleichen sowie entstehende Fragestellungen zu vertiefen.

PROJEKT 3

Erhalten 3: Sicherung Stadt- und Kulturlandschaften

Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos

Prof. Dr.-phil. Anne Bantelmann-Betz

PROJEKT 3

Sicherung Stadt- und Kulturlandschaften

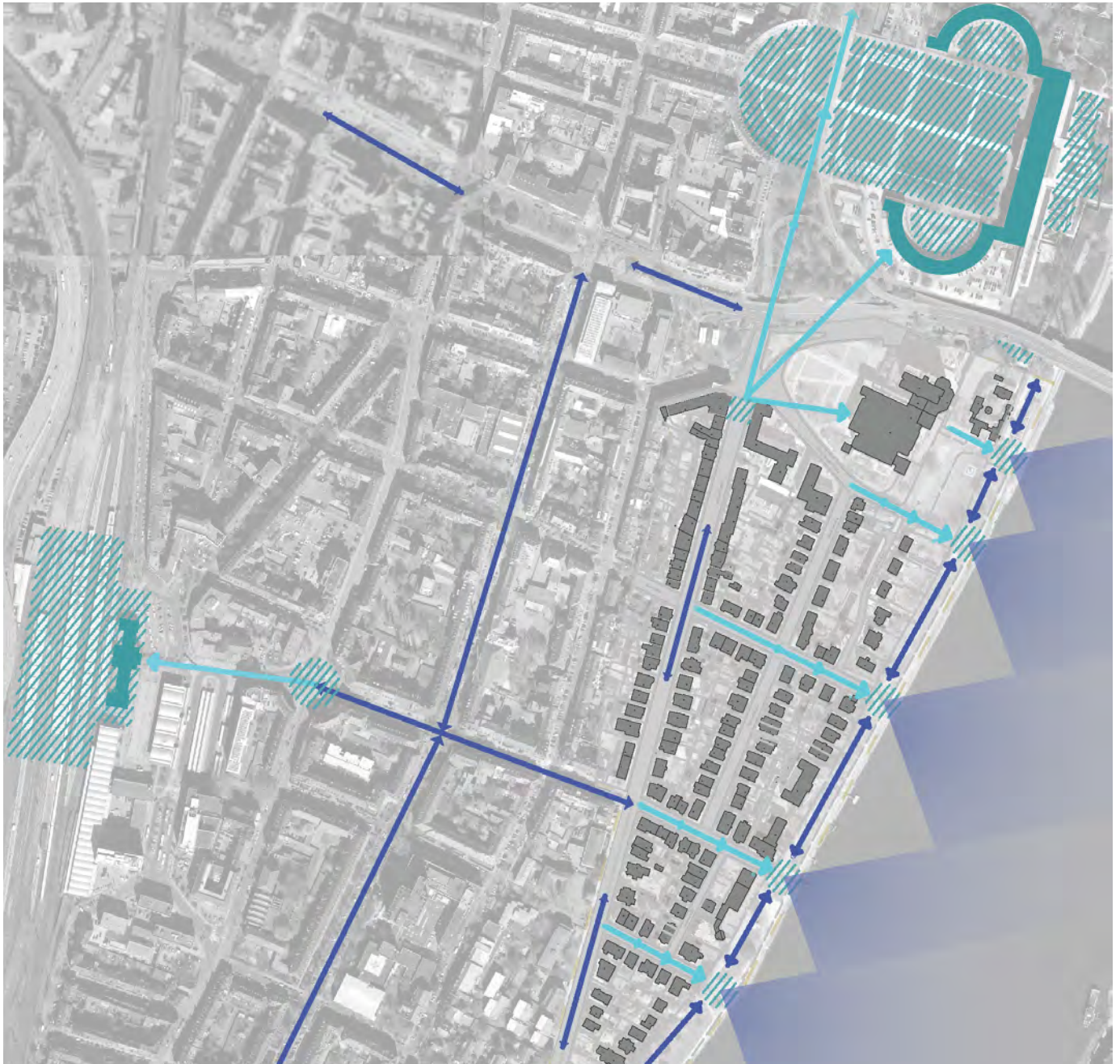
Sebastian Jungblut und Sina Mallmann

SDA + Leitfaden Südliche Vorstadt Koblenz

Die Südliche Vorstadt Koblenz ist im Zuge der Stadterweiterung, auf Grundlage des „Stübbenplans“, Ende des 19. Jahrhunderts realisiert worden. Trotz großflächiger Kriegszerstörungen sind der typische Stadtgrundriss, einzelne Gründerzeit-Bauten und der historische Grünraum „Kaiserin-Augusta-Anlage“ noch ablesbar und erhalten.

Dieses Gebiet galt es unter denkmalpflegerischen und städtebaulichen Aspekten zu analysieren und auf dieser Grundlage einen Leitfaden für künftige Architekten, Bauherren und sonstige Planer zu entwickeln. Anschließend sollte der erstellte Leitfaden auf das Gelände des Café Rheinanlagen angewandt werden. Nach großräumiger Umgebungsanalyse sind einzelne Straßenzüge und Gebäude genauer betrachtet worden, um diese in Kategorien zu unterteilen und typische Muster herauszuarbeiten. Mithilfe der erarbeiteten Wissensgrundlage wurde die Planung eines Hotel-Neubaus auf dem Gelände des Café Rheinanlagen geprüft. Hierzu wurde unter anderem eine Volumenstudie erstellt, mit der relevante Sichtbeziehung vom gegenüberliegenden Rheinufer untersucht wurden. Durch den erarbeiteten Leitfaden und die Studie steht eine fundierte Ausarbeitung zur Verfügung, welche den akuten Neubauplan als nicht angemessen einstufen kann.





MASTERTHESEN

MASTERTHESIS

Die Reaktivierung der Aartalbahn

Inventarisierung, denkmalpflegerische Bewertung und Umgang bei der Revitalisierung historischer Bahnhöfe und technischer Anlagen im denkmalgeschützten Gesamtensemble

Hinsichtlich der klimaneutral orientierten Mobilitätswende der deutschen Bundesregierung wird derzeit verhäuft die Reaktivierung bestehender Eisenbahnstrecken als wichtiger Beitrag für das Fusionieren von städtischen und ländlich geprägten Räumen diskutiert. Hierbei stellt die seit 1987 denkmalgeschützte und bis dato eingestellte Aartalbahn zwischen der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden und dem rheinland-pfälzischen Diez den primären Forschungsgegenstand dar.

Angesichts des mehrheitlich abgelehnten Bürgerentscheides des geplanten Nahverkehrsprojektes „Citybahn Wiesbaden“ im November 2020 wird derzeit der Prozess der Wiederaufnahme des Fahrbetriebes unter Berücksichtigung von verkehrstechnischen, wirtschaftlichen, baulichen und (denkmal-) rechtlichen Parametern untersucht und bewertet.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung wurde zwischen einem theoretischen sowie einem praxisorientierten Themenschwerpunkt differenziert: Die theoretische Forschung geht schwerpunktmäßig auf die baugeschichtliche Einordnung der Aartalbahn, der denkmalrechtlichen Unterschützstellung sowie der spezifischen Zuordnung von anwendbaren Denkmalwerten detailliert ein. Besonderes Augenmerk wurde auf die föderalistisch bedingte Differenzierung und Anwendung der Denkmalschutzgesetze der Bundes-

Jan-Malte Debbeler

Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos | Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel

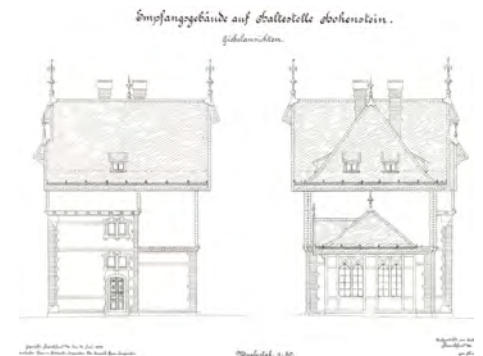
länder Hessen und Rheinland-Pfalz gelegt. Der als Gesamtanlage gemäß § 2 (3) HDSchG (Fassung vom 28.11.2016) eingetragene hessische Streckenabschnitt der Aartalbahn ist dabei denkmalrechtlich hervorzuheben. Dabei wird der Erhalt der im späten 19. Jahrhundert in drei Bauabschnitten erbauten Eisenbahnstrecke aus (eisenbahn-) geschichtlichen, technischen und künstlerischen Gründen betont. Die Untersuchung der spezifischen Denkmalwerte unterstreicht zudem die gesellschaftliche Bedeutung der Aartalbahn zurzeit des prosperierenden Kur- und Bäderverkehrs zwischen Wiesbaden und Langenschwalbach (Bad Schwalbach) im wilhelminischen Zeitalter.

Der empirische Schwerpunkt zielte dagegen auf die Inventarisierung der bis heute erhaltenen Bahnhöfe entlang der Gesamtstrecke ab. Anhand von definierten Untersuchungskriterien wurde eine systematische Bestandsaufnahme/-bewertung in Form von objektspezifischen Datenblättern durchgeführt. Darüber hinaus wurden signifikante Gebäudetypologien erfasst und schematisch skizziert. Die Auswertung der inventarisierten Profanbauwerke verdeutlicht, dass der substanzielle „Ist-Zustand“ als gut bis zufriedenstellend eingestuft werden kann. Die größtenteils privatisierten Bauwerke wurden zumeist der Wohnnutzung bzw. der gewerblichen Nutzung zugeführt und nutzungsspezifisch hergerichtet. Die Einbindung der bestehenden Haltestellen hinsichtlich einer potentiellen Reaktivierung der Aartalbahn geht tendenziell mit einem unverhältnismäßig hohen Mehraufwand einher. Angesichts der ungleichmäßigen Verteilung der bauzeitlichen Bahnhöfe und die demo-

graphischen Entwicklungsprozesse in den innerstädtischen Bereichen und den ländlich geprägten Regionen ist das Einrichten von neuen Haltestellen entlang der Aartalbahn mehr als empfehlenswert. Die Planung und Einrichtung dieser Haltestellen sollte die Faktoren des Verkehrspotentials, der Konkurrenzsituation zum motorisierten Individualverkehr sowie der wirtschaftlichen Überprüfung mittels einer Nutzen-Kosten-Untersuchung berücksichtigen.



Gesamtaufnahme des ehem. Bahnhofes „Eiserne Hand“



Nassauische Touristik-Bahn e.V.: Historisches Planmaterial des „Staatsbahnbereiches Frankfurt (Main)“ im Mai 1893, Haltestelle „Hohenstein“



MASTERTHESIS

Eine neue Zeitschicht als Möglichkeit

Der Umgang mit denkmalgeschütztem Bestand erfordert in jedem Fall ein hohes Maß an Behutsamkeit. Handelt es sich bei diesem schützenswerten Bestand um ein originales Exponat aus dem Leben einer geschichtsrelevanten Persönlichkeit, ist der Erhalt authentischer Bezüge besonders zu berücksichtigen. Wie können diese authentischen Bezüge bewahrt werden und der denkmalgeschützte Bestand gleichzeitig als zukunftsorientiertes Museum funktionieren? Diese Fragestellung stellt den Kern dieser Masterarbeit dar. Als Antwort hierauf wird durch eine induktive Vorgehensweise aus der Analyse dreier Beispielprojekte eine grundlegende Bewertungsmatrix und die entsprechende Anleitung zur Anwendung auf zukünftige Vergleichsprojekte erarbeitet.

Analysiert und vergleichend bewertet werden:

- document Kepler in Regensburg
- Luthers Sterbehaus in Eisleben
- Beethoven-Haus in Bonn

Die drei heute als Museum genutzten ehemaligen Wohnhäuser entstanden in einer Zeitspanne zwischen den Jahren 1498 und 1700. Die originalen Strukturen sind auch nach einigen nachträglichen Um- und Anbauten zu erkennen. Gemeinsam ist den drei historischen Wohnhäuser zudem, dass sie kurz nach ihrer Erbauung eine geschichtsrelevante Persönlichkeit beherbergten. Mit diesem Hintergrund werden die drei Gebäude seit dem 19. Jahrhundert und bis heute als Museen genutzt.

1. document Kepler | Wandel Lorch Götze Wach
2. Museum Luthers Sterbehaus | <https://vonm.de/architektur/projekte/museum-luthers-sterbehaus/>
3. Verein Beethoven-Haus Bonn | <https://www.beethoven.de/de/pressebilder/list?amount=99>

Sina Mallmann
Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos | Prof. Dr.-Ing. Cristian Abrihan

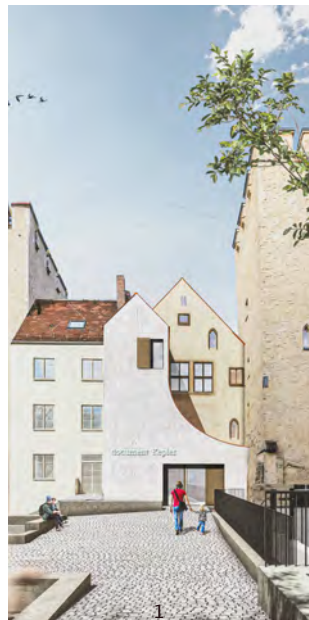
	document Kepler 27 von 36	Luthers Sterbehaus 23 von 36	Beethoven-Haus 23 von 36
max.			
hoch	12 ●●●● 11 ●●●○	12 ●●●○ 11 ●●●○	12 ●●●○
mittel	9 ●●●○ 8 ●●●○ 7 ●●●○ 6 ●●●○ 5 ●●●○ 4 ●●●○ 3 ●●●○	9 ●●●● 8 ●●●○ 7 ●●●○ 6 ●●●○ 5 ●●●○ 4 ●●●○ 3 ●●●○	9 ●●●○ 8 ●●●● 7 ●●●○ 6 ●●●● 5 ●●●● 4 ●●●○ 3 ●●●○
gering	2 ●●●● 1 ●●●●	2 ●●●○ 1 ●●●○	3 ●●●○ 2 ●●●○ 1 ●●●○

3.4 Quantitative Auswertung

Die Summe der erzielten Punkte liegt an der Grenze zum oberen Viertel der Bewertungsskala und ergibt somit ein Ergebnis im Bereich „hoch bis maximal“.

Die Summe der erzielten Punkte liegt an der Grenze zum oberen Drittel der Bewertungsskala und ergibt somit ein Ergebnis im Bereich „hoch“.

Die Summe der erzielten Punkte liegt an der Grenze zum oberen Drittel der Bewertungsskala und ergibt somit ein Ergebnis im Bereich „hoch“.





Konzept

Im Studium Baukulturerbe nimmt der Praxisbezug einen wesentlichen Stellenwert ein. Hierzu gehört insbesondere, Studierenden zu ermöglichen, kulturelles Erbe vor Ort zu erfahren und zu erleben. Deshalb bilden Exkursionen ins In- und Ausland einen wesentlichen Lehrinhalt des Studiengangs — und zwar sowohl für die Arbeit innerhalb der Projekte als auch im Rahmen der kulturwissenschaftlichen Begleitfächer. Vor diesem Hintergrund werden im Studiengang Baukulturerbe regelmäßig Exkursionen ins In- und Ausland angeboten.

Während der Covid-Pandemie mussten die Exkursionen leider stark eingeschränkt werden. In Zukunft wird den Exkursionen jedoch wieder ein zentraler Stellenwert innerhalb der Lehre zukommen.

EXKURSIONEN

TÜRKEI

Studienreise in die Westtürkei
09. - 17. August 2022

Berichtet von:
Lisa Weiß, Jacob Antoci, Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn

In Zusammenhang mit den Projekten des Labors für Bauforschung zur antiken Architektur in Kleinasien wurde im August 2022 eine Exkursion an die Westküste der Türkei durchgeführt.

Die Exkursion war mit einigen Einführungsveranstaltungen, Referaten und anschließenden Ausarbeitungen in das Wahlfach „Ausgewählte Kapitel der Baugeschichte“ eingebunden. An historisch relevanten Orten wurden einige wegweisende Bauwerke der hellenistischen, römischen und byzantinischen Architektur in Kleinasien von Studierenden aufbereitet, vor Ort im Kontext von Stadt und Landschaft besichtigt, am Objekt vorgestellt, diskutiert und eingeordnet.

Ausgangspunkt der Exkursion war Izmir, von dort war die erste Etappe die antike Stadt Pergamon und der Besuch der Grabungskampagne dort. Von dort ging es weiter Richtung Süden zu den antiken Städten Magnesia am Mäander, Herakleia am Latmos, Labranda, Euromos, Priene, Milet und Didyma, wobei bedingt durch die Saison verschiedene Ausgrabungen besucht werden konnten. Dies gab die Möglichkeit, die praktische Arbeit von Archäologen und Bauforschern kennenzulernen und sich mit den Wissenschaftler:innen und Student:innen türkischer und internationaler Universitäten auszutauschen.

Da in den Wochen vorher die Arbeiten des Bauforschungslabors zum hellenistischen Wohnen auf dem Burgberg in Pergamon am Attaloshaus durchgeführt wurden, war dies der erste Themenblock der Exkursion. Hier berichtete das Forschungsteam

bestehend aus Studierenden und Mitarbeitern der Hochschule Rhein Main und der Universität Leipzig über Methoden der Archäologie und der Bauforschung, die Fragestellungen und Ergebnisse der Arbeiten und zukünftige Forschungsfelder in diesem Stadtquartier. Am Beispiel des Attalos-Hauses wurden auch wichtige pergamenische Architekturelemente, das Peristylhaus, die Säulenhalle sowie die Peristasis (Gang zwischen zwei Hausabschlusswänden) besprochen. Nach einem Abstecher zu den Überresten des großen Altars ging es weiter zum Theater, den Palästen und dem Trajaneum. Am Beispiel der Roten Halle wurde den Studierenden eindringlich verdeutlicht, welchen immensen Stellenwert die griechische Kultur im römischen Reich hatte. Am Asklepeion konnte der Aufbau römischer Heiligtümer studiert und Instandsetzungsarbeiten an antiken römischen Gewölben aus nächster Nähe betrachten werden.

In Herakleia am Latmos hatten die Studierenden die Gelegenheit auf Streifzügen durch das Gelände den Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung nachzuvollziehen und die antiken Ruinen in weitestgehend naturbelassenem Zustand zu bewundern. Da sich die heutige Siedlung im antiken Stadtgebiet befindet, wurde hier auch die Auseinandersetzung zwischen heutigem Wohnen, Tourismus und Schutz antiker Stätten zum Thema.

Neben Abstechern nach Magnesia am Mäander, Milet, Euromos und Labranda war Priene eine wichtige Station auf der Reise. Im dortigen Grabungshaus konnten

die Exkursionsteilnehmer:innen Einblicke in die archäologischen und bauforschenden Arbeiten gewinnen und den Alltag auf einer Grabung kennenlernen. Hier waren Studierende der Hochschule Rhein-Main, der Universität Frankfurt und der Universität Bursa Teil der Grabungsteams, die jeweils über ihre Arbeiten und Teilprojekte berichteten.

Der letzte Stopp lag in Didyma, wo Restauratoren sich Zeit nahmen, die konservatorische Maßnahmen am großen Apollontempel zu erklären, die seit Beginn der 90er Jahre laufen.

Obwohl der Fokus auf antiker Architektur lag, kamen andere Zeitschichten nicht zu kurz. So konnten etwa herausragende Beispiele der seldschukischen Architektur wie die Isa Bay Moschee in Ephesos oder ein frisch saniertes Haus in der Altstadt von Pergamon besichtigt werden. Auch wurde die Einbindung in den landschaftlichen und geschichtlichen Kontext der Orte in der Historie aber auch in der gegenwärtigen Entwicklung besprochen.

Alles zusammengenommen war es eine spannende und informative Exkursion mit intensivem persönlichen Austausch, auf der man die Architekturgeschichte, unterschiedliche Kulturen und Landschaften, die islamische Religion und die heutige Türkei hautnah erleben konnte.

Besonders aufschlussreich war der Austausch mit deutschen und türkischen Studierenden und Wissenschaftlern auf den jeweiligen Grabungen, die einen sehr guten Einblick in ihr Studium, ihre praktischen Tätigkeiten und ihre Forschungsprojekte gaben.



GRIECHENLAND

Griechische Tempelarchitektur

Als ich Ende September 2021 mit meinem Freund Ilias telefonierte fand ich die Idee eines spontanen Besuchs bei ihm in Griechenland zwar cool, aber die passenden Flüge, ein Auto, Unterkünfte und vor allem noch Zeit vor dem Semesterbeginn zu finden, war unrealistisch. Allerdings unterschätzte ich den Urlaubswillen meiner Freundin, die innerhalb von 20 Minuten nach unserem Gespräch mit Ilias die beiden ersten Punkte auf der Liste abgearbeitet hatte. Zwei Wochen später landeten Kate und ich in Athen und fuhren mit dem Auto über die Straße von Korinth und Patras bis nach Olympia.

Mit Olympia verbindet sicherlich jeder eigene Erinnerungen und Erwartungen, haben wir doch alle ein Bild bei dem Gedanken an diese antike Kult- und Sportstätte vor Augen. Die Ruinen dann aber vor Ort sehen zu können ist beides: überwältigend und ernüchternd. Überwältigend sind das Ausmaß und die Lage der Stadt. Zurückgezogen im Gebirge, in einem Flusstal umgeben von Wäldern, liegen die Ruinen frei von großen Massenparkplätzen und Werbeschildern, wie sie bei einer solchen Attraktion sicherlich zu erwarten gewesen wären.

Auch die schiere Größe der Ruinen und ihre kulturelle Bedeutung für die Architekturentwicklung in Europa war für uns spannend. So kannten wir die Anlage bereits durch unsere Vorlesung. Ernüchternd im Gegensatz hierzu war der Zustand der Ruinen. Wir konnten uns ein gutes Bild von der Anlage machen und uns sofort orientieren. Außerdem kannten wir die meisten Ruinen beim Namen und ihre frühere architektonische Ausprägung.

Erfahrungsberichte studentischer Exkursionen, erzählt von Moritz Jäger

Hiervon übrig geblieben sind aber nur Reste, die zwar weiterhin von der immensen Größe der Bauwerke zeugen, ihre einstige Pracht und Bedeutung aber nicht gleichkommen können. Weiter besichtigten wir einen Tag später den Apollon Tempel von Bassae. Der Tempel liegt imposant aber einsam auf einem Bergrücken der südwestlichen Peloponnes, abgelegen von Dörfern und Städten. Im Gegensatz zu den Städten in Olympia wurde er in weiten Teilen wiederaufgerichtet. So sind heute die Säulengänge und die innere Cella des Tempels zu erkennen. Allerdings geht dies nur aus nächster Nähe, da der Tempel seit den 1980er Jahren unter einer Plastikzeltkonstruktion verborgen ist.

Die nächsten Tage verbrachten wir im Südosten der Peloponnes, der Heimat unseres Gastgebers. Die Vorteile mit einem Einheimischen in dieser Region Griechenlands unterwegs zu sein, waren unabdingbar. Allein das Essenbestellen wäre ohne Ilias nicht möglich gewesen. Der Süden Peloponnes ist touristisch weitaus weniger erschlossen als beispielsweise Kreta und dementsprechend gibt es oftmals nur griechische Speisekarten in Restaurants und niemand spricht Englisch.

In dieser Region Griechenlands blieb uns rückblickend vor allem ein Ausflugsziel in Erinnerung: Die byzantinische Ruinenstadt Mystras. Es handelt sich hierbei um eine ehemalige Kaiserresidenz westlich von Sparta, in der einst bis zu 40.000 Menschen lebten. Hierarchisch gegliedert liegt auf dem Gipfel die ehemalige Festung, hierunter die Oberstadt mit den wichtigsten Kirchen und dem Kaiserpalast

und am Fuß des Berges die Unterstadt. All diese Orte sind heute Ruinen, mit Ausnahme der Kirchen und Klöster. Sie sind bis heute erhalten und zeugen mit ihren bis heute sichtbaren Mosaiken und Malereien von der Pracht des spätbyzantinischen Reichs. Als Westeuropäer hatten wir noch nie solche Kirchen gesehen, was uns sehr beeindruckte.

Anschließend verbrachten wir die letzten Tage unseres Urlaubs in Athen. Hierzu muss man allerdings sagen, dass uns Athen selbst nicht so gut gefallen hat. Die antiken Stätten wie die Akropolis und die Agora sind zwar beeindruckend und ihrer Bedeutung einzigartig, jedoch sind sie auch überlaufen. Hierdurch verlieren sie einen Teil ihres Charmes, den uns vergleichsweise Olympia, oder aber auch Bassae einige Tage zuvor entgegenbrachten. Stattdessen können wir aber eine andere Attraktion empfehlen, die sich nur knapp eine Stunde Autofahrt von Athen entfernt befindet und das Highlight unseres Urlaubs war. Es handelt sich um den Apollon Tempel vom Kap Sounion. Das Kap ist der südöstlichste Punkt Attikas und besteht aus einer Halbinsel, die vom Festland über einen langen Sandstrand zugänglich ist. In der Antike befanden sich hier die berühmten Silberminen Attikas und das befestigte Heiligtum des Apollon. Der Tempel und seine Befestigungsmauer sind bis heute gut zu erkennen. So stehen vom Tempel noch mehrere Säulen, die bei Sonnenuntergang zu glühen beginnen. Auch wir waren am Abend da und wollten eigentlich gar nicht mehr gehen, als das Leuchten der untergehenden Sonne auf die noch stehenden Ruinen fiel.



FRANKREICH

Außergewöhnliche Gotik

Nach einem weiteren Corona-Online-Semester ohne viel Ablenkung vom Lernen trafen wir uns im Juli 2021 etwa eine halbe Woche vor der Baugeschichtsprüfung zu viert über WebEx zum Lernen. Dies war nur nicht das erste, nicht das zweite und auch nicht erst das zehnte Mal, dass wir uns zum Lernen, Wiederholen und gegenseitigem Abfragen trafen. Alle Epochen von der Frühantike bis zur Romantik saßen, nur die einfach gleichaussehendwollende Gotik konnten wir nicht auseinanderhalten.

Aus der Verzweigung heraus kam die Schnapsidee auf, am nächsten Tag früh nach Frankreich zu fahren und sich die gotischen Kathedralen mal genauer vor Ort anzuschauen. Aus einem verlegenen Lächeln und Kopfschütteln und dem Abtun der Idee, da das ja sowieso nicht umsetzbar und viel zu spontan sei, festigte sich doch irgendwann das Bild, morgen früh im Ausland zu sein und mal aus dem Lernalltag rauszukommen. Gesagt, getan.

Um 5 Uhr ging der Roadtrip, oder besser Kathedralentrip, nach Frankreich los. Viel geplant war nicht, weder Unterkünfte noch Stopps. Doch eigentlich war das gar kein Problem, denn man musste nur einen Blick in seine Unterlagen werfen und hatte eine Idee, wo es als nächstes hingehen könnte. So entschieden wir uns für Reims als ersten Stopp. Als dann aber auf der Autobahn die Abfahrt nach Verdun kam, wurde dort noch spontan ein Abstecher gemacht. In Verdun regnete es und so waren wir froh, als wir in der trockenen Kathedrale

Erfahrungsberichte studentischer Exkursionen, erzählt von Kate Busch

ankamen. Und wir hatten direkt einen Glücksgriff getroffen. Dadurch, dass Verdun nicht für seine Kathedrale, sondern das Schlachtfeld bekannt ist, hatten wir diese komplett für uns alleine. So konnten wir entspannt den Wandaufbau lernen, Details erkennen und Baubeschreibungen üben. Was am Anfang noch etwas holprig ablief, verbesserte sich stetig von Kathedrale zu Kathedrale.

Besonders beeindruckend fanden wir den Kreuzgang im Flamboyant-Stil und die noch sichtbaren Einschusslöcher an den Außenfassaden.

Nun ging es aber wirklich nach Reims und wir konnten unser Gotikwissen anwenden. Alina und Pauline machten auch noch Zeichnungen des Innenraums der Kathedrale und konnten so eine Zeichnung für das Wahlfach „Architektonisches Zeichnen“ ergattern und gleichfalls den gotischen Wandaufbau genaustens unter die Lupe nehmen.

Das waren uns aber noch nicht genug Kathedralen für den Tag und so durfte ein Besuch in der Kathedrale von Laon nicht fehlen. Wie sich später herausstellte, hatte sich der Besuch ganz besonders gelohnt, denn sie wurde zu unserer liebsten besuchten Kathedrale des Trips. Unsere Unterkunft buchten wir dann in Amiens, wo wir ein tolles Airbnb fanden. Die Kathedrale brachte uns auch noch direkt ein weiteres Highlight. Zum 800-jährigen Bestehen wurde eine Lichtshow auf ihrer Fassade konzipiert, welche täglich abends stattfindet und einem zum Staunen bringt. Ganz große Empfehlung von uns.

Am nächsten Tag standen dann noch die Kathedralen von Beauvais, Rouen, Caen und Bayeux auf dem Programm, welche zwar sehr schön sind, wir aber langsam nicht mehr sehen konnten und wollten. So entschlossen wir uns für den nächsten Tag den Mont Saint-Michel, die berühmte felsige Insel direkt vor der Küste Frankreichs, anzusteuern. Ein willkommener Ausgleich zu den vorangegangenen Tagen. Wobei wir auch dort auf Kathedralen stießen. Da diese aber nicht für sich allein standen und die Insel besonders mit dem umgebenden Meer einen ganz eigenen Charme hat, fielen sie gar nicht so sehr ins Auge. Dadurch, dass wir auf einer Insel waren, war das Meer auch nicht weit und es kam die Idee auf, noch Schwimmen zu gehen. Nachdem wir uns spontan in einem Geschäft mit Schwimmsachen eingedeckt hatten, stand dem Strandbesuch nichts mehr im Wege und wir machten uns noch einen schönen Badetag am Meer, bevor es dann weiter nach Paris ging.

Angekommen sind wir zwar erst relativ spät, aber dafür konnten wir Paris bei Nacht erkunden. Und in Kathedralen wollten wir sowieso nicht mehr rein. Nach einer kurzen Nacht ging es dann mit Vollgas zurück nach Deutschland, denn die Prüfung am nächsten Tag wollten wir nun doch nicht so gerne verpassen. Und es hatte sich gelohnt, neben einer tollen Zeit mit Freunden konnten wir alle eine gute Prüfung ablegen und hatten dabei auch noch Spaß.



ITALIEN

Auf den Spuren der Renaissance

Erfahrungsberichte studentischer Exkursionen, erzählt von Pauline Weimar

Auch das dritte Semester verlief zum Großteil wieder unter Online-Bedingungen in den eigenen vier Wänden. Die Module Baugeschichte 2 und Kunstgeschichte thematisierten dabei den Zeitraum von der Renaissance bis zur Gegenwart hauptsächlich in Europa. Vor allem die italienischen Architekten und Künstler wie z.B. Bramante und Palladio oder Caravaggio und Giotto wurden vorgestellt. Somit kam die Idee, in den kalten Februartagen einen Trip ins etwas Wärmere zu starten. Der Prüfungstermin war für Mitte Februar vorgesehen, doch die Vorlesungen hatten schon zu Monatsanfang geendet. Somit plante unsere Gruppe zu viert für knapp eine Woche wieder einen Lern-Trip zu machen. Unser Ziel fiel dabei auf Norditalien.

Zuerst wurde das Kloster "Sacra di San Michele" in Piemont angesteuert. Ein eher unbekanntes Touristenziel, welches aber eng mit dem weitaus mehr bekannten „Mont-Saint-Michel“ aus unserem letzten Frankreich-Trip verbunden ist. Der Klosterkomplex liegt exponiert auf einer Erhöhung und bietet daher einen beeindruckenden Blick von den Alpen über die Region Piemont. Da wir ziemliches Glück mit dem Wetter hatten, konnten wir bis nach Turin schauen. Die viertgrößte Stadt Italiens hatten wir uns als erstes Städteziel gesetzt. In Turin erwarteten uns viele Kirchenbauten im Stil des Barock und Rokoko. Unsere erste Übernachtung hatten wir mitten im Gebirge bei der Stadt Asti gebucht. Der Anfahrtsweg zu dem Apartment war dahingehend abenteuerlich, da bei Nacht kaum Beleuchtung und dafür umso mehr

Schlaglöcher auf den Straßen zu finden waren. Da das Wetter auch am nächsten Tag fast 20 Grad mit Sonnenschein ankündigte, entschieden wir uns zu einem kleinen Abstecher ans Meer. An der Küste von Ligurien liegt das beliebte Touristenziel "Cinque Terre". Dem Ort geht der Ruf von vollen Straßen, wenig Parkplätzen und überfüllten Gassen voraus. Anfang Februar waren wir aber gefühlt die einzigen Touristen dort und konnten den Tag fast alleine am Strand genießen.

Gegen Abend erreichten wir dann unser Hauptziel unseres Trips - die Renaissancestadt Florenz. Über die nächsten zwei Tage wollten wir hier einige Bauten aus den Vorlesungen besuchen, wie zu Beispiel den Palazzo Medici Riccardi, den Kirchenkomplex Santa Croce und den Dom. Unser persönliches Highlight in Florenz war die Medici Kapelle und angegliedert die neue Sakristei. Die Architektur in diesen Räumen lässt einem den großen Einfluss und Reichtum der Medici-Familie spüren. Den weltbekannten Florentiner Dom hingegen empfanden wir von außen zwar sehr beeindruckend, jedoch das Innere enttäuschte uns etwas. Es ist dort nur darauf ausgerichtet eine große Masse an Touristen schnellstmöglich durchzuschleusen und nur begrenzt zu besichtigen. Ein großer Vorteil war es, Florenz außerhalb der Saison zu erkunden, denn wir mussten so gut wie nie anstehen und uns nicht durch überfüllte Gassen schieben.

Während des Studiums kam auch immer wieder der Name Palladio und seine Bauten auf, daher wollten wir uns ein paar seiner architektonischen Einflüsse in der lom-

bardischen Region anschauen. In der Stadt Vicenza gibt es neben der wohl bekanntesten Palladio Villa „La Rotonda“ auch ein Palladio Museum zu besuchen. Ein paar Kilometer weiter in Mantua, besichtigten wir den Palazzo del Te, entworfen von Battista Alberti. Aufgrund der Größe wirkte der Palazzo schon fast palastartig und bot uns an den Decken übergroße Wandmalereien, Mosaik und Fresken.

Unsere nächste Air-BnB Unterkunft lag in der Nähe von Peschiera am Gardasee und war eine alte ausgebaute Scheune, die von Innen sehr schön modernisiert wurde. Da wir erstmal genug vom Städtetribel hatten, entschieden wir uns eine kleine Wanderung zur Wallfahrtskirche "Madonna della Corona" zu machen. Die Kirche liegt erhöht in den Felsen des Monte Baldo verbaut und bot uns einen tollen Blick über die Region Venetiens.

Den Abschluss machten wir auf dem Rückweg in der Stadt Brescia. Die Merkmale einer wichtigen römischen Siedlung sind hier noch deutlich zu erkennen. Besonders sehenswert war hier der alte romanische Dom im Herzen der Altstadt. Auf der Piazza ließen wir unseren Trip dann bei einem Aperol in der Sonne ausklingen. Rückblickend hatten wir in der einen Woche viele unterschiedliche Eindrücke gewinnen können und das fernab vom Touristenstrom und bei angenehm sonnigem Wetter. In den Themen des italienischen Barocks und der Renaissance fühlten wir uns alle nun sehr gut vorbereitet, um viele Bauten und Kunstwerke in der mündlichen Prüfung sofort benennen zu können.



Forschung an der HSRM und am Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen

Im Mittelpunkt der Forschungsaktivitäten der Hochschule RheinMain stehen die praxis- bzw. anwendungsorientierte Forschung, der Wissenstransfer und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zentrale Ziele sind die interdisziplinäre Netzwerkbildung, zu der insbesondere studienbereichs-, fachbereichs- und hochschulübergreifende Kooperationen von Forschenden beitragen, wobei unter anderem dem Ausbau des akademischen Mittelbaus sowie dem systematischen Ausbau von Promotionsmöglichkeiten wesentliche Bedeutung zukommt.

Die Forschungsaktivitäten des Fachbereiches Architektur & Bauingenieurwesen zeichnen sich in der Regel durch den Einbezug und die Nutzung der vorhandenen Lehr- und Forschungslabore aus. Derzeit werden 10 dieser Labore am Fachbereich geführt. Innerhalb der Studiengänge Baukulturerbe (B.Sc) und Baukulturerbe-Bauen mit Bestand (M.Sc.) werden diese strategischen Ziele auf mehreren Ebenen unterstützt.

Labor für Bauforschung

Das Labor für Bauforschung wird von Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn und Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel geleitet. Zu den Kernaufgaben des Labors gehören die maßliche Erfassung sowie die bauliche und historische Analyse bestehender Bauten. Das Labor ist eng eingebunden in die Lehre am Fachbereich. Je nach Aufgabe arbeitet das LfB mit unterschiedlichen Partnern wie Restauratoren, Historikern und Kunsthistorikern, Volkskundlern, Tragwerksplanern und den Denkmalschutzbehörden zusammen. Als ein Bereich intensiver Kooperation ist die archäologische Bauforschung zu betrachten.

UNESCO Chair, WiNAB, Drittmittelo-orientierte Forschung & Dissertationen

Um bestehende und neue Kompetenzen in der Forschung zu bündeln, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Wissenstransfer zu unterstützen und zukünftige Forschungsschwerpunkte zu definieren, wurde der UNESCO Lehrstuhl für historische Stadtlandschaften und Kulturerbe Verträglichkeitsprüfungen sowie die Forschungsgruppe Wiesbadener Netzwerk für Architektur und Baukultur (WiNAB) im Fachbereich eingerichtet.

Wesentliches Ziel des Wiesbadener Netzwerks für Architektur und Baukultur ist es, einen sichtbaren Beitrag im Rahmen des Forschungsprofils der HSRM zu leisten, indem Aktivitäten in Forschung, einer anwendungs- und forschungsorientierten Lehre und Vermittlung unterstützt und eng in regionale, nationale und internationale Kooperationen sowie wissenschaftliche Netzwerke eingebettet werden.

Zudem konnten in den letzten Jahren ebenfalls drittmittelo-orientierte DFG-Forschungsprojekte eingeworbenen werden. Im Rahmen des Studienschwerpunkts Baukulturerbe werden in Kooperation mit verschiedenen Universitäten derzeit vier Promotionen betreut.

FORSCHUNGSPROJEKTE UND INSTITUTIONEN

LABOR FÜR BAUFORSCHUNG

Konzept

Das Labor für Bauforschung ist eine Institution an der Hochschule, die in den Bachelor- und Masterstudiengängen Bauaufmaß, Bauforschung und Bestands-erkundung lehrt, vertieft und in verschiedenen Forschungsprojekten in der Region und im Ausland anwendet.

Die zu bearbeitenden Bauobjekte basieren auf der Zusammenarbeit mit den Denkmalämtern, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, diversen Stiftungen und privaten Eigentümern. Neben maßlicher Erfassung, baulicher, konstruktiver, geschichtlicher Analyse und Bewertung historischer Bauten der Region, bildet die archäologische Bauforschung im Mittelmeerraum einen weiteren Arbeitsschwerpunkt. Die in den Projekten erstellten Arbeitsergebnisse und Bauaufnahmen werden unter Verwendung digitaler Informationsmedien für weiterführende Arbeiten und Auswertungsverfahren aufbereitet und publiziert

Aus den Arbeiten ergeben sich oftmals neue und umfängliche Forschungsfragen, die durch das Labor in Zusammenarbeit mit interessierten Studierenden in geförderten Forschungsprojekten weiterbearbeitet werden. Durch diese Verknüpfung haben die Studierenden die Möglichkeit, sich wissenschaftlich und fachlich weiter zu qualifizieren. Gleichzeitig erhält die Lehre aus dieser Forschungsarbeit neue Impulse und wird stetig aktualisiert und weiterentwickelt.

Integration in der Lehre

Einen wichtigen Baustein in der Lehre bildet die Kombination zwischen dem Labor für Bauforschung und angebotenen Lehrfächern wie händischem und digitalem Gebäudebauaufmaß oder dem Projekt E im 5. Semester, das den Schwerpunkt auf der Bauwerkserkundung, auf dem Bewerten und auf der Instandsetzungskonzeption hat. Mit Hilfe der umfangreichen Messausrüstung des Labors – 11 Totalstationen – können zusammen mit den Studierenden vor Ort präzise Bauaufnahme digital angefertigt werden. Dabei ist das genaue Hinsehen elementar für die weitere Bearbeitung. Es geht darum einerseits ein Bauwerk verstehen zu lernen, um es bauhistorisch, konstruktiv, denkmalpflegerisch einordnen zu können und andererseits die Grundlagen für eine Bauforschung/ bauhistorische Untersuchung zu legen. Aufnahmemethoden wie zum Beispiel Structure from motion finden bei der Bauwerkserfassung ebenso Anwendung wie zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden zum Beispiel zur Bewehrungsortung. Im Labor stehen umfassendes Equipment zur Bauwerkserkundung zur Verfügung. Als ein zentrales Ergebnis entstehen maßstabgerechte und verformungsgetreue

Pläne als Strichzeichnungen, die den Ansprüchen wissenschaftlichem Arbeiten genügen. Diese bilden die Grundlage für eine Bauforschung, für Schadenskartierungen oder dienen den Planungen für Instandsetzungskonzepte. Aufnahmemethoden in der Kombination zwischen Drohne und Structure from motion und der nötigen Rechenpower werden bereits erfolgreich im Labor angewendet und bieten neue Möglichkeiten der Bauwerkserfassung.

Weitere Informationen unter:

<http://www.bauforschung-hsrm.de/>



FORSCHUNG

Schwerpunktprogramm 2255 der DFG 'Kulturerbe Konstruktion' Gealterte Hochmoderne in Architektur und Denkmalpflege

Analyse von Konstruktion und Material, Entwicklung von Erhaltungsstrategien und Instandsetzungsmaterialien für Stahlbetonbauwerke unter ingenieurwissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Aspekten

Ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes und auf drei Jahre angelegtes Forschungsprojekt im Rahmen eines Schwerpunktprogramms (2255) widmet sich Instandsetzungsmethoden für Betonkonstruktionen aus der Zeit der Hochmoderne. Betrachtet werden vier Konstruktionstypen an Bauwerken aus den 1950er bis 1980er Jahren. In interdisziplinärer Kooperation mit der Universität Dortmund, der Universität Kassel und dem



Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel

Institut für Steinkonservierung in Mainz werden moderne Betonmischungen mit Textilbewehrung entwickelt, die eine dauerhafte Reparaturmethode von schadhafte Betonteilen, im Besonderen auch filigrane Konstruktionen, hervorbringen soll. Die Hochschule RheinMain bringt das Know-How von Aufnahmemethoden und denkmalpflegerischen Gesichtspunkten in das Projekt ein, denn einige Gebäude der Hochmoderne stehen bereits unter Denkmalschutz, deren Erscheinungsbild und Konstruktion möglichst nicht verändert werden sollte.

Die detailliert und verformungsgerechte Bauaufnahme mittels Tachymetrie, Drohnenbefliegung und der Methode 'Structure from Motion' bildet die Grundlage für die Konzeptionierung solcher Instandsetzungsmaßnahmen. Die Methoden der



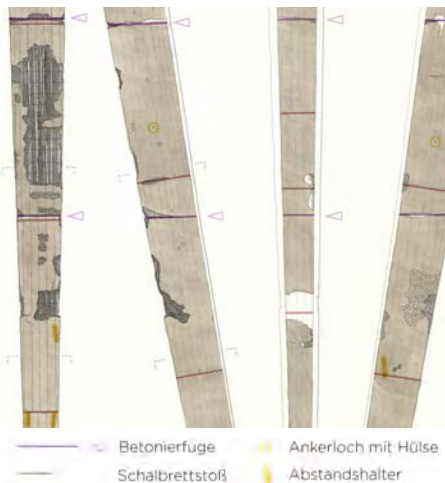
Bauforschung erlauben in dem Zusammenhang einen geschärften Blick auf die baukonstruktiven, architektonischen und denkmalpflegerischen Besonderheiten. So kann es für das Erscheinungsbild oder die Authentizität eines Stahlbetonbauwerks ganz wesentlich sein, Rücksicht auf Werkspuren, wie Schalbrettabrücke oder die





Farbigkeit des Materials zu nehmen. Diese Erkenntnisse fließen in die geplante Maßnahme einer denkmalgerechten Instandsetzung von Betonstrukturen mit ein. Eine Musterapplikation an den ausgewählten Bauwerken schlägt die Brücke zwischen dem theoretisch entwickelten System und der Umsetzbarkeit in der Praxis, die mittels Monitoring bei ihrem Alterungsprozess begleitet werden soll.

Das erste Untersuchungsobjekt liegt in Überherrn-Berus im Saarland. Es ist die Sendestation des französischen Radiosenders Europe 1. Der Fokus liegt dabei auf dem im Jahre 1954 erbauten Fernsehturm – eine 35 Meter hohe Stahlbetonkonstruktion, die sich als regelmäßiges Dreibein mit aufliegender rundlicher Plattform darstellt. Die drei schlanken Betonpfeiler weisen besonders auf den Innenseiten starke Korrosionsschäden mit großflächigen Betonabplatzungen auf. Die Stahlbewehrung liegt teilweise schon frei. Die geometrische Erfassung stellte im bereits eingerüsteten Zustand eine gewisse Herausforderung dar, die mittels fotografischer Aufnahmemethoden



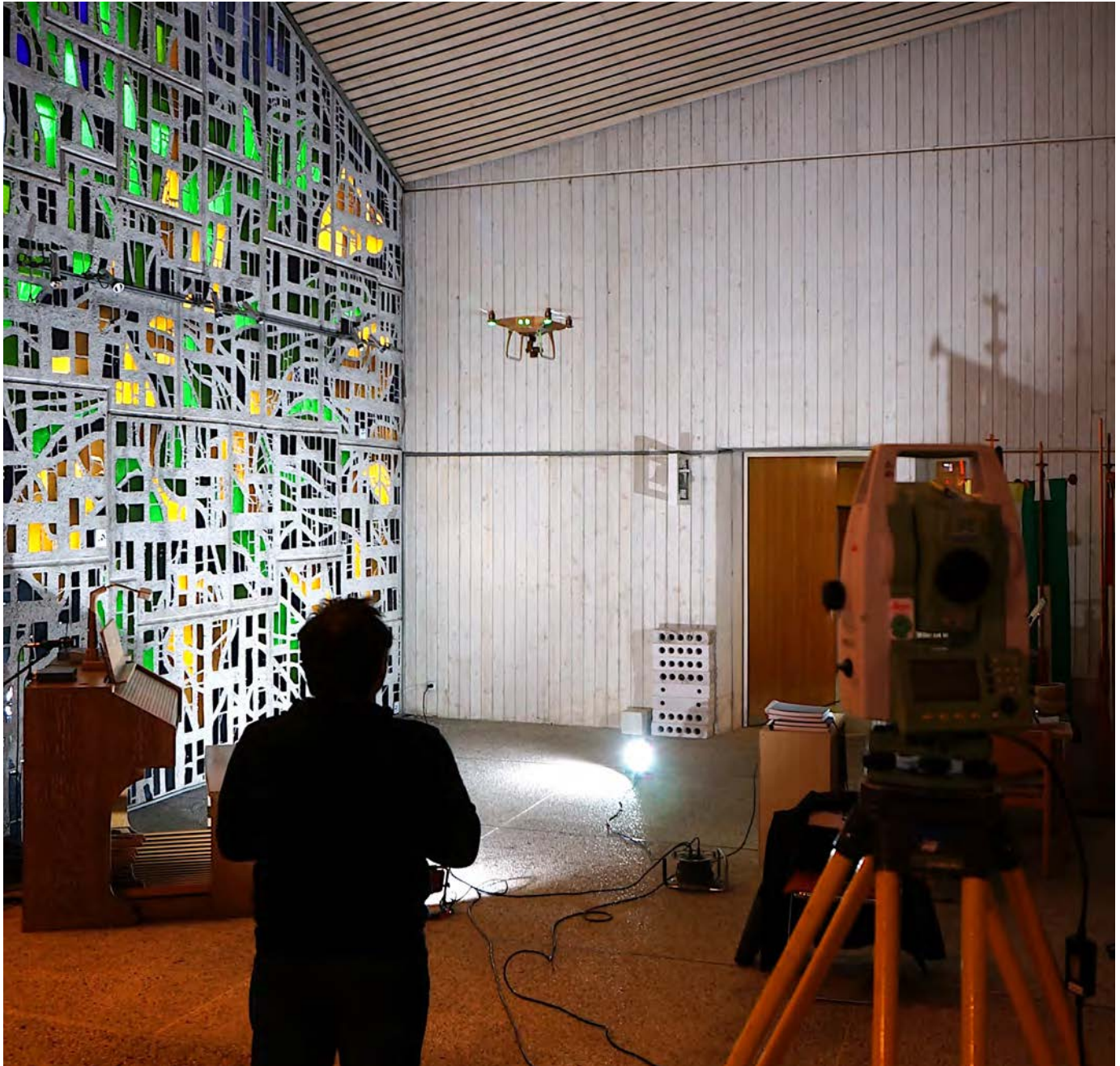
gelöst wurde. Die anschließende Kartierung deckte zahlreiche Werkspuren auf der Betonoberfläche auf, die Hinweise auf den komplexen Betonier- und Herstellungsprozess vor fast 70 Jahren gaben. Die Entwicklung eines gefügedichte Hochleistungsbetons in Abhängigkeit des Bestandsbetons und die Wahl der Bewehrungsart für eine Instandsetzung sind bereits abgeschlossen. Eine Musterapplikation an einem Replikat ist geplant, um dann die Intervention in den darauffolgenden Jahren über ein Monitoring zu begleiten, was der Überprüfung der Eignung des neu entwickelten Systems dient. Beim zweiten Objekt, der Mauritiuskirche in Wiesbaden, liegt der Schwerpunkt auf einem filigranen wie komplexen Betonfensterband mit eingelegten Dallglas-Stücken. Die eigens dafür gegossenen Betonelemente aus Weißzement sind Unikate, die an ihren Stegen an der Fassade zahlreiche Betonabplatzungen aufweisen. Die Stahlbewehrung liegt teilweise frei. Im Rahmen einer Bachelorarbeit wurde eine Archivrecherche angestellt. Es zeigt sich, dass die besondere Fensterkonstruktion aus den 1960er Jahren in enger



Zusammenarbeit von Architekt, Bildhauer und Glaskünstler die besondere Fensterkonstruktion entworfen und umgesetzt worden ist. Hier hat die Konzeptfindung für die Instandsetzung begonnen.

Bearbeitung an der HSRM:
Dr.-Ing. Nikolaus Koch





FORSCHUNG

Bauforschung zum Wohnen in der Antike

Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn

Gebaute Formen und gelebte Prozesse. Wohnen in Pergamon zwischen hellenistischer Residenzstadt und römischer Metropole

Gemeinschaftsprojekt mit Dr. Jörn Lang, Archäologisches Institut der Universität Leipzig in Zusammenarbeit mit der Pergamon Grabung des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Istanbul

Ziel des Projekts ist es, am Beispiel ausgewählter Peristylhäuser in Pergamon die kaiserzeitliche Wohnkultur der Ägäis zwischen der Zeit hellenistischer Herrscher und der Eingliederung in die politischen Strukturen des Imperium Romanum in den Blick zu nehmen. Wohnkultur wird dabei als Ergebnis individueller Anforderungen wie auch übergreifend-gesellschaftlicher Gewohnheiten verstanden, die sich sowohl in der gebauten Formen wie auch in der materiellen Kultur und Ausstattung ablesen lassen. Die Gestaltung von Wohnraum reicht von der Identifizierung eines geeigneten Baugrunds, über dessen Anpassung an architektonische Vorstellungen bis hin zur Dekoration der entstandenen Bauten und Räume. Dieser Komplexität wird im Projekt dadurch begegnet, dass von der Konzeption an baugeschichtliche Aspekte und die materielle Hinterlassenschaft gleichzeitig betrachtet werden. Dies dient dazu, eine Hierarchisierung einer der beiden Perspektiven entgegenzuwirken und bereits während der Prozesse der Datenerhebung Übereinstimmungen und Abweichungen in der Entwicklung beider Bereiche zu identifizieren. Gerade von den gegenläufigen

Entwicklungen architektonischer Umgestaltung und archäologischen Überresten versprechen wir uns Aufschlüsse über die komplexen diachronen Abläufe, die in einem über mehrere Jahrhunderte bewohnten Haus zu erwarten sind.

Entwickelt wurden die Frageperspektiven am Beispiel des Hauses des Konsuls Attalos, das in späthellenistischer Zeit, wohl noch im 2. Jh. v. Chr. entstand und im Verlauf des 2. Jhs. n. Chr. von einem Mitglied der römischen Elite, dem Konsul Attalos gekauft und umgestaltet wurde. Mit diesem exceptionellen Beispiel lässt sich für Pergamon der Wandel von Wohnen auf höchstem gesellschaftlich Niveau verfolgen, für das im gesamten Imperium Romanum kaum eindeutige Befunde vorliegen. In einem ersten Schritt wird dieses Haus zunächst in die Entwicklung der pergamenischen Wohnkultur eingebettet werden, die etwa in den Peristylhäusern am Stadtberg, den Peristylhäusern westlich der unteren Agora oder Bau Z erkennbar ist. Wichtiger ist dagegen der zweite Schritt, durch den das pergamenische Wohnen in den größeren Kontext der Entwicklungen im ägäischen Raum eingeordnet wird. So steht bisher eine übergreifende Betrachtung der Entwicklung gehobener wohnlicher Lebensstile im Bereich der Ägäis noch aus. Kernfragen, inwiefern sich politische Veränderungen und politische Teilhabe gesellschaftlicher Eliten bis

hinein in das nächste Umfeld von Menschen auswirkten oder dieses – allen übergreifenden Veränderungen zum Trotz vor allem lokalen bzw. regionalen Traditionen verhaftet blieb, sollen in diesem Projekt geklärt werden.

Ausgehend der Grabungsergebnisse von Dörpfeld 1907 werden ergänzende steingerechte Bauaufnahmen ausgewählter Bereiche angefertigt, Bauphasenpläne erstellt und die Funde, Skulpturen und Bauglieder der Altgrabung in Katalogen aufbereitet und in den Kontext der Bauphasen eingeordnet.

Bei der Auswertung des Materials stehen folgende Themen im Vordergrund:

- Gebäudezuschnitt-Flächenausnutzung,
- Priorisierung von Flächennutzungen
- Projektentwicklung - Baustellenlogistik
- Bauliche Veränderungen und Berücksichtigung bauökonomischer Fragen
- Veränderungen in der materiellen Ausstattung
- Umgang mit Bauen im Bestand in der Antike
- Wegwerfverhalten, Ressourcenverwendung, Recycling



UNESCO CHAIR

on Historic Urban Landscapes and Heritage Impact Assessments

Der UNESCO-Lehrstuhl für historische Stadtlandschaften und Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen wurde durch Beschluss der UNESCO im April 2022 an der Hochschule RheinMain im Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen eingerichtet. Lehrstuhlinhaber ist Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos.



Zentrales Anliegen des UNESCO-Lehrstuhls ist es, den Erhalt und die nachhaltige Entwicklung historischer Stadtlandschaften zu unterstützen, insbesondere wenn diese unter einem hohen Veränderungsdruck stehen und Teil der UNESCO-Welterbeliste sind. In solchen Städten stellen sich mit Blick auf ihre historische Substanz viele, oft kontroverse praktische Fragen. Um hierzu ziel- und lösungsorientierte Vorschläge zu liefern, bündelt der UNESCO Chair Expertise zu Fragen der Planung, des Managements und der Evaluierung von Projekten in UNESCO-Welterbestätten und entwickelt Strategien zur Konfliktprävention und Mediation. Dabei steht am UNESCO Chair die anwendungsorientierte Forschung, Lehre und Wissensvermittlung im Vordergrund.

UNITWIN/UNESCO Chair-Programm

Der UNESCO Chair ist der einzige UNESCO-Lehrstuhl in Hessen und der einzige UNESCO-Lehrstuhl an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften in Deutschland. Er ist Teil des von der

Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos

UNESCO 1992 initiierten UNITWIN/UNESCO Chair-Programms, das ins Leben gerufen wurde, um die Umsetzung der Ziele der UNESCO in Bildung und Wissenschaft zu fördern. Die Koordination des Programms in Deutschland obliegt der Deutschen UNESCO Kommission. Im Netzwerk der UNESCO-Lehrstühle kooperieren derzeit mehr als 750 UNESCO-Lehrstühle und über 40 UNITWIN-Netzwerke in über 116 Ländern, um die Ziele der UNESCO in Wissenschaft und Bildung zu verankern. In Deutschland bestehen derzeit 16 UNESCO-Lehrstühle, deren gemeinsames Leitbild die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedete globale Nachhaltigkeitsagenda AGENDA 2030 ist, in der 17 Sustainable Development Goals (SDG) als weltweite Entwicklungsleitlinien festgehalten sind.



UNESCO-Lehrstühle zeichnen sich durch herausragende Forschung und Lehre in den Arbeitsgebieten der UNESCO aus. Zu den Prinzipien ihrer Arbeit gehören die internationale Vernetzung, insbesondere im Nord-Süd- und Nord-Süd-Süd-Bereich, sowie die Förderung des interkulturellen Dialogs. UNESCO-Lehrstühle und UNIT-

WIN-Netzwerke tragen zu einer weltweit ausgewogeneren Schaffung, Verbreitung und Anwendung von Wissen bei, um nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Team

Die Sicherung kulturellen Erbes in städtischen Agglomerationen kann nur dann gelingen, wenn sie als ein zentraler Bestandteil der aktuellen Stadtentwicklung aufgefasst wird. Sie ist also per se eine interdisziplinäre Aufgabe. Diese interdisziplinäre Haltung ist auch wesentlicher Baustein des Studiengangs Baukulturerbe wie auch des Lehrgebiets für Sicherung und nachhaltige Entwicklung historischer Stadt- und Kulturlandschaften, an das der UNESCO-Lehrstuhl angegliedert ist. Diese interdisziplinäre Ausrichtung drückt sich auch darin aus, dass in das Konzept des UNESCO-Lehrstuhls neun weitere Kolleg:innen aus unterschiedlichen Studiengängen des Fachbereichs Architektur und Bauingenieurwesen eingebunden sind, um bestehendes Know-how für die Forschung zu bündeln und um für die Lehre und die internationale Zusammenarbeit neue Impulse zu setzen:

- Prof. Dr. techn. Cristian Abrihan
- M.A. Baharak Ashrafi
- Prof. Dr.-Ing. Anne Bantelmann-Betz
- Prof. Dr.-Ing. André Bruns
- Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel
- Prof. Dr.-Ing. Georg Ebbing
- Prof. Dr. Matthias Kowald
- Prof. Dr. Manfred Loidold
- Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn

→
Eröffnungsveranstaltung des
UNESCO Chairs



DISSERTATION

am UNESCO-Chair

Baharak Ashrafi

Auf dem Weg zu einer integrierten Folgenabschätzung für das Kulturerbe im Rahmen einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Das städtische Umfeld wird als Teil des gesamten Systems der Stadtplanung und -gestaltung in verschiedenen strukturellen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Dimensionen ständig neu belebt und entwickelt. Im Rahmen des Stadtentwicklungsprozesses sind Kulturerbestätten als sensible städtische Komponenten sehr anfällig für neue städtische Projekte und Strategien. In einer solchen Situation entstehen schnell Konflikte zwischen der Stadtentwicklungspolitik und der Erhaltung des kulturellen Erbes, insbesondere in historischen Stadtgebieten. In Anbetracht dieser Herausforderung hat sich die Heritage Impact Assessment (HIA) vor kurzem als Bewertungsinstrument zur Erhaltung eines Ausgleichs zwischen dem Schutz des kulturellen Erbes und den Anforderungen der Stadtentwicklung entwickelt. Die Anwendung systematischer Methoden der Folgenabschätzung im Rahmen von HIA bleibt jedoch eine zentrale Herausforderung bei verschiedenen HIA-Projekten. Dieses Forschungsprojekt zielt darauf ab, eine integrierte und syste-

mathe Methodik der HIA zu entwickeln, die auf Kulturerbestätten spezifiziert ist, die potenziellen Gefährdungen durch neue Stadtentwicklungs- und Revitalisierungsprojekte und -vorschläge ausgesetzt sind. Anschließend wird die Methodik auf die Fallstudie von Masjed-e Jame in Isfahan im Iran angewandt, einer Weltkulturerbestätte, die in letzter Zeit durch umliegende Stadtentwicklungsprojekte gefährdet worden ist. Die vorgeschlagene HIA-Methode zielt darauf ab, Stadtplanern, Denkmalpflegern und Projektentwicklern dabei zu unterstützen, mit den genannten Konflikten angemessen umzugehen und einen Ausgleich zwischen modernen Anforderungen und den Werten des Kulturerbes in der historischen städtischen Umgebung zu schaffen.

Das Promotionsprojekt wird am UNESCO-Lehrstuhl an der HSRM in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Sicherung kulturellen Erbes an der RWTH Aachen durchgeführt. Diese Kooperation von HSRM und RWTH unterstützt die Forschung sowohl in ihren wissenschaftlichen als auch in ihren praktischen Ansätzen. Die kumulative Dissertation besteht aus einer Sammlung von peer-reviewed Forschungsartikeln. In diesem Zusammenhang wurden bisher 2 Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit Impact-Faktor veröffentlicht, die sowohl auf wissenschaftlichen Methoden als auch auf empirischer Evidenz aufbauen. Außerdem bietet die Promotion an der HSRM die Möglichkeit, Erfahrungen in der Lehre auf dem Gebiet der Forschung zu sammeln. In dieser Hinsicht bietet der Wahlkurs HIA für Welterbestätten den Studierenden die Möglichkeit, sowohl theoretisches als auch praktisches Wissen zu erwerben und ihr

Wissen aus dem Unterricht auf eine reale Fragestellung anzuwenden.

Ashrafi, B., Neugebauer, C., Kloos, M. (2021). "A Conceptual Framework for Heritage Impact Assessment: A Review and Perspective" *Sustainability* 2022, 14, 27. Verfügbar unter: [https://doi.org/10.3390/su14010027]

Ashrafi, B. Kloos, M. Neugebauer, C. (2020). „Heritage Impact Assessment, beyond an Assessment Tool: A comparative analysis of urban development impact on visual integrity in four UNESCO World Heritage Properties". Elsevier Ltd, *Journal of Cultural Heritage*. Verfügbar unter: [https://doi.org/10.1016/j.culher.2020.08.002]





WiNAB

Wiesbadener Netzwerk für Architektur und Baukultur

Ein verantwortungsbewusster Umgang mit unserem baukulturellen Erbe steht immer in einem engen Zusammenhang mit aktuellen Fragen der Architektur und der Stadtentwicklung. Er erfordert interdisziplinäres Fachwissen, welches von der Bau- und Denkmalpflege über die Architektur bis hin zum städtebaulichen Maßstab reicht.

Vor diesem Hintergrund und auf der Basis der Lehr- und Forschungsaktivitäten wurde 2019 das Wiesbadener Netzwerk für Architektur und Baukultur (WiNAB) am Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen der HSRM Wiesbaden eingerichtet, um die Forschung, Lehre und Vermittlung zum Umgang mit dem Baukulturerbe zu unterstützen. Hierzu wurden die bestehenden Kapazitäten von acht Lehrgebieten und einem Forschungslabor gebündelt. Verschiedene assoziierte Institute und Architekturbüros aus dem Rhein-Main-Gebiet sind bereits in das Netzwerk eingebunden. Die Gründungsmitglieder des WiNAB lehren in den Studiengängen Architektur (B.Sc.) und Baukulturerbe (B.Sc.) und vermitteln wesentliche Inhalte in den beiden gemeinsam konzipierten Studiengängen Architektur I Bauen mit Bestand (M.Sc.) und Baukulturerbe I Bauen mit Bestand (M.Sc.). Die Gruppe der Lehrenden wird durch eine breite interdisziplinäre Vielfalt geprägt, die sich aus Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Kunsthistoriker*innen und Denkmalpfleger*innen sowie Bauingenieur*innen konstituiert.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit prägt den Zugang und die Sichtweise auf das gemeinsame Thema des verantwortungsbewussten Umgangs mit unserem baukulturellen Erbe. Vor diesem Hintergrund werden die Fragen eines zeitgemäßen Städtebaus wie auch einer zeitgemäßen Architektur, des Umgangs mit historischen Stadt- und Kulturlandschaften, einer sich wandelnden Auffassung in der Denkmalpflege und der Konstruktionsgeschichte sowie einer behutsamen Bauwerkserhaltung erforscht.

Allen Beteiligten ist dabei vor allem die Bedeutung des gebauten wie auch nicht gebauten, architektonischen, baukonstruktiven und städtebaulichen Erbes und dessen Relevanz für aktuelle Aufgaben in Architektur und Stadtentwicklung bewusst. Es gilt, dieses vielfältige und in Wert und Bedeutung sehr heterogene Erbe aus vielerlei Richtungen und vor dem Hintergrund unterschiedlicher Disziplinen immer wieder auf seine Bedeutung und Relevanz über die Gegenwart hinaus zu befragen und zu bewahren. Dies muss in stetem Austausch und im wechselseitigen Dialog mit zahlreichen Partnern innerhalb und außerhalb der Hochschule erweitert und vertieft werden.

Angesichts der immer dringlicher werdenden Fragen zum Umgang mit dem bestehenden Erbe als Quelle des eigenen architektonischen Werkes, als schützenswertes Kulturgut, als Gegenstand des Um- und Weiterbauens, als Ressource für Recycling oder gar Reservoir für Upcycling gilt es, interdisziplinär Strategien und Methoden zu

entwickeln, damit sowohl theoretische wie auch praxisorientierte Ansätze zu einer zeitgenössischen Vermittlung und Herangehensweise führen können.

Der Fokus der Forschung, die stets mit der Lehre und dem Transfer verknüpft ist, liegt auf drei Forschungsbereichen, die den unterschiedlichen Maßstäben der Architektur entsprechen und von der gesamten Stadt über das einzelne Gebäude bis zum konstruktiven Detail führen.

Diese drei Bereiche sind:

- 1. Stadt- und Kulturlandschaft
- 2. Architektur und Denkmalpflege
- 3. Bauforschung und Bauwerkserhaltung

Das Wiesbadener Netzwerk für Architektur und Baukultur hat das Ziel, sich bei Fragen zu Erhalt und Bauen mit Bestand als ein richtungsgebendes Forum im Rhein/Main-Gebiet und darüber hinaus zu etablieren.

Zum Wiesbadener Netzwerk für Architektur und Baukultur (WiNAB) gehören:

- Prof. Dr. techn. Cristian Abrihan
- Prof. Dr.-Ing. Anne Bantelmann-Betz
- Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel
- Prof. Dr.-Ing. Georg Ebbing
- Prof. Dipl.-Ing. Volker Kleinekort
- Prof.-Dr. Ing. Michael Kloos
- Prof. i.V. Dipl.-Ing. Isabella Leber
- Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn
- Dipl.Bibl. Annette Schmelz, M.A.

→

Eröffnungsveranstaltung des WiNAB
am 2. Dez. 2022 in der Villa Clementine



DAS TEAM

BAUKULTURERBE

Die Lehrenden

In jedem Semester oder auch Studienjahr hat jede/r Lehrende meist einen persönlichen wie auch inhaltlichen Schwerpunkt, der von Erlebnissen, Interessen, Büroarbeit, dem Umfeld oder auch Forschungsprojekten abhängen kann.

Das Team aus beiden Studiengängen möchte sich – im Sinne eines punktuellen Schlaglichts – in wenigen Stichworten und Sätzen vorstellen, um einen thematischen Bogen von den studentischen Projekten, den Absolventeninterviews und der Forschung zu den Personen zu spannen.

Ganz bewusst ist an dieser Stelle auf eine ausführliche Vita sowie die Aufzählung des Fächekanonens und Kursangebots des einzelnen verzichtet, diese Informationen finden sich auf der Hochschulwebseite.



Prof. Dr. Cristian Abrihan
Projektmanagement und -entwicklung im historischen Kontext

Cristian Abrihan ist seit 2017 Professor am Studiengang Baukulturerbe an der Hochschule RheinMain in Wiesbaden und seit 2019 Leiter des Studienganges Baukulturerbe, Bauen im Bestand (M.Sc.) welche Bereiche der Baukultur, Bauforschung und Architektur miteinander verbindet. Als Architekt und Denkmalpfleger verfügt Cristian Abrihan über eine Expertise im Bauen im Bestand und Denkmalpflege, Management komplexer Planungsprozesse und Management großflächiger UNESCO-Welterbestätten sowie der Fachexpertise Stadtbild, Schutzzonen und Denkmalschutz (neue Erkennungs- und Bewertungsmethoden).



M.A. Baharak Ashrafi
Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin

Seit 2018 lehrt sie an der Hochschule RheinMain in den Bachelor- und Masterstudiengängen Architektur und Baukulturerbe. Als Architektin und Welterbe-Spezialistin liegen ihre Forschungs- und Lehrtätigkeiten am UNESCO-Lehrstuhl für Historische Stadtlandschaften und Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen vor allem im Bereich der Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfung und der nachhaltigen Stadtentwicklung, insbesondere in der Entwicklung der Bewertungsmethodik von Kulturerbe.



Sabine Atzorn
Sekretariat Baukulturerbe

In dieser Funktion für die organisatorischen Abläufe der Semester, rund um Lehre und Prüfungen zuständig, gleichermaßen auch die Ansprechpartnerin und Vermittlerin für Lehrende und Studierende.



Prof. Dr. phil. Anne Bantelmann-Betz
Denkmalpflege, Kunstgeschichte

Anne Bantelmann-Betz betreut das Lehrgebiet Denkmalpflege an der Hochschule RheinMain seit dem Wintersemester 2017/18. Sie lehrt im Bachelorstudiengang Baukulturerbe zur Theorie und Geschichte der Denkmalpflege ebenso Grundlagen der Kunstgeschichte. Schwerpunkte der Studienprojekte im Bachelor und im Master sind die Erfassung und Bewertung des historischen Bestands sowie Strategien der denkmalpflegerischen Entwicklung, insbesondere im Bereich der Städtebaulichen Denkmalpflege.



Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel
Konstruieren im historischen Kontext

Christoph Duppel ist seit Etablierung des Studienganges Baukulturerbe (B.Sc.) im Jahre 2016 teil des Kollegiums, seit 2018 nimmt er die Studiengangsleitung wahr. Als Bauingenieur und Tragwerksplaner in der Denkmalpflege lehrt Christoph Duppel die vielfältigen Themen zum baukonstruktiven und materialspezifischen Umgang mit vorhandener und historisch bedeutsamer Bausubstanz. Besonderer Schwerpunkt seiner Lehre und Forschungen liegt auf Methoden und Herangehensweisen zur behutsamen Erkundung, Bewertung und der denkmalgerechten Erhaltung bzw. Instandsetzung historischer Bauwerke.



Prof. Architekt BDA Klaus Hannappel
Honorarprofessor

Klaus Hannappel lehrt seit 2008 an der HSRM und wurde 2020 zum Honorarprofessor ernannt. „Als planender Architekt befinde ich mich in einem ständigen Zusammenhang mit allen ergebnisbestimmenden Faktoren. Gerade im Studiengang Baukulturerbe erscheint es mir deshalb wesentliche Vorgabe, diese kontextuellen Themen von Beginn an zu lehren. Der Ort ist dabei die wesentliche und motivierende Vorgabe für jede Aufgabe des Bewertens und Gestaltens unserer Umwelt. Leidenschaft und Begeisterung für die Aufgaben und Ratio zur Lösung sind durch das Team im Dialog der Lehrenden zu fördern und schulen.“



Dipl.-Ing. Jens Jost, M.H.Edu.
Labor für Bauforschung

Bereits seit 1995 als wiss. Mitarbeiter im Labor für Bauforschung in Lehre und Praxis für Studierende der Architektur und des Baukulturerbes tätig. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Bauaufnahme historischer Bauten in Hand- und Digitaltechnik, die Erstellung und Nutzung dreidimensionaler Computermodelle sowie die Vermittlung denkmalpflegerischer Themen. „Neben meiner Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bereitet es mir auch große Freude, mich an Forschungsprojekten — beispielsweise zum Fachwerkbau — zu beteiligen und semesterübergreifende Projekte wie die Erfassung der gesamten Burganlage Königstein anzuleiten.“



Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos
Sicherung und nachhaltige Entwicklung
historischer Stadt- und Kulturlandschaften

Michael Kloos ist seit Etablierung des Studienganges Baukulturerbe (B.Sc.) im Jahre 2016 teil des Kollegiums. Als Architekt und Stadtplaner lehrt Michael Kloos die Fächer Städtebau und Stadtbaugeschichte, das Entwerfen im historischen Bestand sowie Grundlagen zum Management von Stadt- und Kulturlandschaften und der UNESCO Welterbekonvention. Michael Kloos leitet zudem den UNESCO-Lehrstuhl für Historische Stadtlandschaften und Kulturerbe-Verträglichkeitsprüfungen, der im April 2022 an der Hochschule RheinMain im Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen eingerichtet wurde.



Dr.-Ing. Nikolaus Koch
Wissenschaftliche Mitarbeiter und Dozent

Neu hinzugekommen als wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Forschungsprojekt zu denkmalgeschützten Bauten der Hochmoderne, was einen gewissen Kontrast zum bisherigen Schwerpunkt in der Gotikforschung darstellt. In der Lehre steht die Vermittlung von Bauforschung und dem Respekt/Erhalt vor historischer Bausubstanz im Mittelpunkt. Hinzu kommt die Verbindung zu digitalen Konstruktions-, und Visualisierungswerkzeugen, um die Forschung in der Baugeschichte weiterzutreiben und gleichzeitig durch einen weiteren Baustein die Onlinelehre zu unterstützen



Prof. Dr. Manfred Loidold
Geoinformatik und Vermessung

Manfred Loidold arbeitet seit 2018 an der HS-RM in der Lehre und Forschung mit Schwerpunkt Geoinformationssysteme (GIS) in den Studiengängen Baukulturerbe, Bauingenieurwesen, Mobilitätsmanagement (jeweils Bachelor) sowie im Master UMSB (Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen). Im Studiengang Baukulturerbe unterrichtet er "Systematisierung, Datenbanken, GIS" und arbeitet in Projekten mit, bei welchen die Geodatenbeschaffung und -verarbeitung eine zentrale Rolle spielen.



Prof. Dr.-Ing. Corinna Rohn
Baugeschichte, Bauaufnahme, Bauerhaltung und Umnutzung

Seit 2008 an der Hochschule RheinMain mit Lehre in den Bachelor- und Masterstudiengängen Architektur und Baukulturerbe. Betreuung von Abschlussarbeiten im Bereich Revitalisierung, Bauen im Bestand, Bauforschung und Gebäudeerfassung. Begleitung von Promotionen in der Bauforschung in kooperativen Promotionsverfahren mit dem DFG Graduiertenkolleg 1913 "Kulturelle und technische Werte historischer Bauten". Leiterin des Labors für Bauforschung. Forschungsschwerpunkt in der archäologischen Bauforschung.



Dipl. Bibl. Annette Schmelz, M.A.
Architekturgeschichte, wissenschaftliches
Arbeiten, Bauforschung

Seit 2013 am Fachbereich, seit 2015 als Lehrkraft für besondere Aufgaben. Kunsthistorikerin mit Schwerpunkt Mediävistik und wissenschaftliche Bibliothekarin (FH). Ich vermittele wissenschaftliche Grundlagen und Kenntnisse der Architekturgeschichte in Theorie und Praxis, beispielsweise durch Exkursionen.

Ziel ist, die Studierenden zu befähigen, spezifische Besonderheiten von Gebäuden und Räumen von den Karolingern bis zur Moderne bewerten zu können und sich eine fundierte Meinung zu bilden, die in fachlichen Diskussionen eloquent vertreten werden kann.



Prof. Dr.-Ing. Friedmar Voormann
Baukonstruktion für bestehende Bausubstanz

Neu dabei seit dem Wintersemester 2022/23. Seine inhaltliche Schwerpunkte liegen in der Konstruktionsgeschichte. Bisherige Lehre und Forschung vor allem zu Baukonstruktionen und Bautechniken des 19. und 20. Jahrhunderts, dabei enge Verknüpfung von ingenieurtechnischen und baugeschichtlichen Fragestellungen. Ein weiterer Fokus liegt auf der Tragwerkslehre als einer wichtigen Grundlage zur Beurteilung von Bestandsgebäuden.

Lehrbeauftragte im Studiengang Baukulturerbe

Dipl.-Ing. Axel Böcker, Weltkulturerbe Völklinger Hütte
Dr. Susanne Braun, Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Dipl.-Ing. Yoon-Jung Choe
Prof. Dipl.-Ing. Karin Damrau, Kollegium Architektur
Prof. Dr. Georg Ebbing, Kollegium Architektur
Dr. Petra Egloffstein, Sievert Baustoffe GmbH & Co. KG, Kruft
Dipl.-Ing. Faraneh Farnoudi
Dipl.-Ing. Hans-Peter Hackh
Tobias Haelke, M.Sc.
Dr.-Ing. Roswitha Kaiser, Landeskonservatorin, Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Sandra Kaiser, M.A. Architektin
Marie Kaletha, M.Sc.
Dipl.-Ing. Torsten Maceus
Dr. Karl-Uwe Mahler, Rheinisches Landesmuseum Trier
Dipl.-Ing. Karsten Monnerjan
Antonia Piesk, M.Sc.
Dipl. Kuör Marc Rammelmüller
Dr. des. Florian Schimpf, Goethe Universität Frankfurt am Main
Prof. Dr.-Ing. Ulrich Schütz, Kollegium Architektur
Dipl.-Ing. Anna Simeonov
Dr.-Ing. Andrea Staar, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg
Dipl.-Ing. Astrid Stock
Jan Nikolaus Viebrock, Lt RD a.D.
Dipl.-Ing. Christoph Winterling, planinghaus Architekten, Darmstadt
Anna-Janina Wittan, Master (M.B.S.)

Fachbeirat

Studiengänge
Baukulturerbe B.Sc. und M.Sc.

Der Aufbau der Studiengänge Baukulturerbe B.Sc. und Baukulturerbe | Bauen mit Bestand wurde von Beginn an von einem unabhängigen Fachbeirat begleitet. Die Mitglieder des Fachbereichsrats vertreten unterschiedliche Bereiche des Umgangs mit kulturellem Erbe bzw. UNESCO-Welterbes. Das Kollegium der beiden Studiengänge tauscht sich regelmäßig einmal im Jahr mit den Mitgliedern des Fachbereichsrats aus.

Aufgabe des Fachbeirats ist es, aus einer unabhängigen Sicht „von außen“ inhaltliche Hinweise zur strategischen und fachlichen Ausrichtung der beiden Studiengänge zu geben, so dass ein kontinuierliches Feedback zu deren Praxistauglichkeit und Qualität entsteht. Ein weiteres Ziel ist es, ein Netzwerk anzuknüpfen, dass zum wissenschaftlichen und fachlichen Austausch dienen und von Studierenden, z.B. im Rahmen ihrer berufspraktischen Tätigkeit, genutzt werden kann.

Mitglieder des Fachbeirats

- Prof. Dr. Cristian Abrihan, Professor Baukulturerbe /
Projektmanagement und Projektentwicklung im historischen Kontext
- Prof. Dr. Marie-Theres Albert, Institute Heritage Studies, Berlin
- Dr. Michael Auras, Institut für Steinkonservierung e.V., Mainz
- Prof. Dr. Anne Bantelmann-Betz, Professur Baukulturerbe/Denkmalpflege
- Dr. Georg Breitner, Leiter des Landesdenkmalamtes Saarland
- Dipl.-Ing. Jens Daube, Architekturbüro Planinghaus
- Prof. Dr.-Ing. Christoph Duppel, Professor Baukulturerbe / Konstruieren im historischen Kontext
- Eberhard Feußner M.A., Stabstelle Bauwesen, Freilichtmuseum Hessenpark
- Dipl.-Ing. Rolf Höhmann, Büro für Industriearchäologie
- Dipl.- Ing. Martin Horsten, Stadtkonservator, Bauaufsichtsamt, Baudirektor, Denkmalschutzbehörde Wiesbaden
- Prof. Dipl.-Ing. Kristian Kaffenberger, Hochschule Darmstadt,
Architektenkammer Hessen - Arbeitskreis Denkmalpflege
- Dr.-Ing. Roswitha Kaiser, Landeskonservatorin, Direktion Landesdenkmalpflege | GDKE Rheinland-Pfalz
- Prof. Dr.-Ing. Michael Kloos, Professor Baukulturerbe / Sicherung und nachhaltige Entwicklung
historischer Stadt- und Kulturlandschaften
- Dipl.-Ing. Nadya König-Lehrmann, Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Dipl.-Geogr. Uli Meinhard, Geschäftsleitung ProDenkmal, Bamberg
- Dr.-Ing. Claudia Mohn, Landeskonservatorin, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg
- Smriti Pant M.A. B.Arch., Stadt Baden-Baden, Stabsstelle Welterbebewerbung und Stadtgestaltung
- Dipl.-Ing. Stefan Schmilinsky, Studio Baukultur, Darmstadt
- Dr. Jennifer Verhoeven, Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Exkursion nach Koblenz
im Wintersemester 2021/22



